

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieser Blatt (früher „Kener Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 264.

Elbing, Sonnabend,

9. November 1895.

47. Jahrg.

Der Zweibund auf dem Vormarsch.

In dem letzten halben Jahre haben sich, erst langsam, dann immer rascher auf einander folgend, Ereignisse vollzogen, die auf eine Verkleinerung des Schwerpunktes der europäischen Constellation hindeuten. Wenn wir die Erinnerung an die vor 25 Jahren erlangenen Siege in uns wieder auferstehen lassen, so ist das gewiß nur zu loben; wenn wir aber in der Freude über die Vergangenheit nicht beachten wollten, daß der Besiegte von damals in der Gegenwart diplomatische Siege erringt, die nicht unbedeutlich sind, so wäre das sehr wenig zu loben. Frankreich hat, allerdings nicht allein, sondern in Anlehnung an Rußland und mit diesem zusammen eine Reihe diplomatischer Erfolge errungen, die für England und die Dreibundstaaten nicht unerwünscht sind. Frankreich und Rußland haben sich einen weltgehenden politischen und finanziellen Einfluß in Ostasien gesichert. Hier hat besonders Rußland durch die ihm von China gemachten Zugeständnisse eine Stellung erlangt, die für England und Japan politisch, für Deutschland wirtschaftlich nachteilig sein wird. Schon vor Monaten setzte ein hoher japanischer Würdenträger, daß Rußland die Vorteile, die es nun errungen hat und die zweifellos nur als die Vorboten weiterer Vorteile anzusehen sind, anstrebe und auch erreichen würde, wenn das Vorgehen des Zweibundes nicht dem entschlossenen Widerstande Englands und Deutschlands begegnete. Jetzt ist man über die Entwicklung der Dinge in England außer sich, in Deutschland jedenfalls nicht erfreut, aber es ist nun zu spät; man hat eben dem Zweibund die von ihm natürlich reichlich ausgebotene Gelegenheit gegeben, einen großen Erfolg zu erzielen. Ebenso ist in der in immer lebhafterem Tempo sich entwickelnden orientalischen Frage das ursprünglich an der vordersten Stelle befindliche England zurückgedrängt worden und der Zweibund gleitet den Ton an. Wie sich auch die Dinge in der Türkei entwickeln mögen: es ist eine sehr viel größere Wahrscheinlichkeit, daß Rußland Vorteile davonträgt, als daß England oder Oesterreich Macht und Einfluß im Orient verliert.

Aber der Zweibund ist anscheinend noch an einer anderen Stelle in Aktion getreten. Die „Gazette de Constantinople“ meldet, daß der Vormarsch der Italiener in Abyssinien durch ein Machtwort des Zweibundes zum Stillstand gelangt sei. Nun klingt diese Meldung nicht übermäßig wahrscheinlich, aber für die Beurteilung der politischen Situation ist es oft eben so wichtig, daß eine Auffassung entstehen kann, wie, daß sie richtig ist. Denn die Meldung des angesehenen italienischen Blattes beweist, daß man bereits dahin gelangt ist, in allen wichtigsten politischen Fragen ein Einmüthigkeit des Zweibundes — und zwar eine erfolgreiche — für möglich zu halten. Setzt sich die Meinung, daß der Zweibund im europäischen Concert den Ton angebt, erst einmal fest, so kann aus dem Glauben leicht eine Thatsache werden, selbst wenn dies den bestehenden realen Machtverhältnissen w. entspricht. Denn in der Politik genießt, ebenso wie im Leben, nicht Derjenige den größten Credit, der sich ist, sondern Derjenige, der für reich gilt. Und eben wie Jemand, der für vermögend gilt, durch den Besitz gewöhnlichen Credits auch vermögend werden kann, so kann eine politische Coalition dadurch zu größerer Stärke gelangen, daß sich schwache und so ihre schwankende Staaten ihr anschließen und so ihre Wirkungsmöglichkeit, jene Coalition seit einer anderen überlegen, durch den Kraftzuwachs, den sie ihr zuführen, zu einer Thatsache machen.

Wenn eine solche Wendung der Dinge eintrete, so wäre sie für England vielleicht am gefährlichsten, für Deutschland aber am beschämendsten. Seit dem 18. Januar 1871 hat Deutschland die erste Stellung in Europa eingenommen. Ueber die Erfolge der inneren Politik des Fürsten Bismarck werden die Meinungen wohl so lange getheilt sein, als es Parteien giebt, aber daß er es bis zum letzten Augenblicke seiner Amtsthätigkeit verstand, die führende Rolle Deutschlands in der Welt aufrecht zu halten und zu verstärken, wird man ihm nicht abprechen wollen. Trotz seiner Politik der Nichtintervention verstand er es so zu lenken, daß der Rath Deutschlands der begehrteste war, und wenn auch das nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt gebrauchte Wort: „Es geschieht nichts in der Welt, wenn Bismarck nicht will“ in diesem Umfang natürlich nicht zutreffend ist, so ist es doch überaus charakteristisch. Und was vorhin von Meinungen und Thatsachen gesagt wurde, trifft auch hier zu. Die Meinung, daß Bismarck bezw. das in seiner auswärtigen Politik von ihm vertretene Deutsche Reich, den bestimmenden Einfluß in der Welt ausübe, war so wichtig fast wie der Umstand, ob die Meinung in einzelnen Fällen zutrifft oder nicht. Diese Meinungen, diese politischen Ueberzeugungen, sie gehören zu den Imponderabilien, denen Fürst Bismarck mit Recht eine so große Bedeutung für die Entwicklung der politischen Ereignisse beimaß. Sind diese Imponderabilien noch heute für Deutschland günstig? Wir wollen den Männern, die mit einem größeren oder geringeren oder auch gar keinem Maß amtlicher Verantwortlichkeit seit dem Jahre 1890 die auswärtige Politik Deutschlands gemacht haben, nichts

Uebles nachsagen; wir wollen nur feststellen, daß der Spruch: „Es geschieht nichts in der Welt, wenn Deutschland nicht will“ mehr und mehr in Vergessenheit geräth.

Zwei große Friedensschlüsse, an denen die europäischen Großmächte theilnahmen, haben in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts stattgefunden: im Jahre 1856 der Congreß in Paris, wo der preussische Bevollmächtigte eine mehr als beschiedene Rolle zu spielen gezwungen war; und 22 Jahre später der Berliner Congreß, dem der deutsche Reichsfürst präsidierte. Wenn nach abermals 22 Jahren, vielleicht im Jahre 1900, wieder ein solcher Congreß stattfinden müßte, auf welchem Schaulage werden die Akteure auftreten und wird Preußen-Deutschland die Rolle des hochgeehrten Hausherrn, wie 1878, oder die des beschiedenen Thürküchters, wie 1856, zu spielen haben?

Ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben, betreffend die Konsumvereine.

Zur Würdigung der Agitation gegen die Konsumvereine, die besonders jetzt am Platze ist, wo sich der Reichstag in nächster Zeit wahrscheinlich wieder mit Anträgen auf gesetzliche Beschränkung des Geschäftsbetriebes der Konsumvereine zu beschäftigen haben wird, ist eine Mittelung der „Blätter für Genossenschaftswesen“ von Interesse, die ein scharfes Licht auf die Mittel und Wege wirft, deren sich die Händler bedienen, um die ihnen unbenommen Konsumvereine los zu werden. Es heißt daselbst:

Jedermann ist bekannt, daß die Spezeristen die Konsumvereine bekämpfen, sie waren und sind dabei in der Wahl der Mittel nicht gerade wählerisch. Wie sie es im geschäftlichen Leben unter einander treiben, so machen sie es auch den Konsumvereinen gegenüber. Dabei ziehen sie aber den Kürzeren, denn die Konsumvereine entwickeln sich weiter — nun ruhen sie die Befehdung zur Hilfe gegen den gefährlichen Konkurrenzanten — zuerst sollten den Konsumvereinen nur die „Vetustellen“ genommen werden, dann, als auch dies nichts nützte, forderte man, dem Geschäftsbetriebe gefällig, Schranken zu ziehen, und wie die Konsumvereine immer weiter gediehen, begehrte man ihr gesetzliches Verbot. Wie aber diese Forderung durchsetzen? In Berlin hat der von Schulze-Delitzsch im Jahre 1859 gegründete Allgemeine deutsche Genossenschaftsverband seinen Sitz, diesem Verbände gehören Genossenschaften aller Art an und bereits im Jahre 1879 hat der Verband auf Veranlassung von Schulze-Delitzsch „die Konsumvereine als ein wichtiges Glied in der Kette des deutschen Genossenschaftswesens ausdrücklich anerkannt.“ Dieser Anerkennung ist die Leitung des Verbandes bis auf den heutigen Tag treu geblieben und sie tritt daher mit Erfolg gegen die Agitation der Händler für die Rechte der Konsumenten ein, sich nach Belieben zum gemeinschaftlichen Einkauf zu vereinigen. Darüber sind die Colonialwaarenhändler natürlich entsetzt und streben, den Verband zu sprengen, indem sie Anstreben unter dessen Mitglieder sähen, die Genossenschaften gegen die Leitung des Verbandes und diesen selbst aufzuheben; besonders suchen sie Creditgenossenschaften und Konsumvereine in einen Gegensatz zu bringen, wozu sie sich folgenden Mittels bedienen, das nicht gerade fair ist, sondern an unfauleren Wettbewerb erinnert; sie behaupten nämlich, daß der Konsumverein die Mitglieder der Creditgenossenschaft und diese selbst schädige; als Beweis dafür aber können sie nur anführen, daß der Konsumverein den wenigen Händlern, die Mitglieder der Creditgenossenschaft sind, unangenehme Konkurrenz bereite, während in Wirklichkeit in Städten, wo gleichzeitig ein Creditverein und ein Konsumverein besteht, Verionen vielfach gleichzeitig der Verwaltung beider Genossenschaften angehören und die Mitglieder zu einem erheblichen Procentatz in beiden Genossenschaften dieselben sind. Doch gleichwohl ruhen es die Händler in alle Winde: Die Vereinigung der Creditgenossenschaften und Konsumvereine sei eine unvernünftige, sie gründen eine „freie Vereinigung von Creditgenossenschaften“, in der Hoffnung, daß die Creditgenossenschaften, die dem Genossenschaftsverband angehören, hier austreten und sich dort anschließen werden. Doch nur eine kleine Anzahl folgt dem Rathe. Was ist thun? Vielleicht gelingt es mit einem im Hinterhalt wohl vorbereiteten Ueberfall.

Dem Präsidenten des Centralverbandes deutscher Kaufleute, Senator Schulze aus Gifhorn, gebührt das Verdienst, den Verlust, den deutschen Genossenschaftsverband zu sprengen, mit Mitteln fortzusetzen, die man unter ehrenhaften Leuten nicht zu den ehrlichen zählt.

„Streng vertraulich“ bezeichnet der Herr Senator Schulze aus Gifhorn ein Rundschreiben, in welchem er dem Genossenschaftsverbande alles Böse und Schlimme nachsagt, um dann den Händlern, welche Mitglieder der Creditgenossenschaften sind, folgenden Rath zu ertheilen:

„Diese Mitglieder haben also dafür zu sorgen, daß in der nächsten Generalversammlung ihres Creditvereins der Antrag durchgeht:

Der Creditverein zu X (oder Vorschußverein oder wie die Firma lautet) hat sofort seine Mitgliedschaft im Allgemeinen Verbands der Genossen-

schaften unter Herrn Schend in Berlin zu kündigen, da dieser Verband zur Förderung der Consumvereine gegen das Interesse des Mittelstandes arbeitet.“

Jede Kritik kann nur den Eindruck dieses Vorgehens auf jeden anständig denkenden Menschen abschwächen. Es genügt, das Verfahren niedriger zu hängen.

Es ist eine wunderliche Zeit, in der solche Existenzen eine Rolle spielen können. Doch sie sorgen zum Glück in der Regel durch ihre Ungeheuerlichkeit, daß sie selbst in die Grube fallen, die sie Anderen gegraben haben.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Das russische Panzerkanonenboot „Grosjaskij“ verbleibt hier drei Tage, um dann nach Ostma weiterzugehen. Im Laufe dieses Monats werden noch acht der Dittschlote angehörige russische Kriegsschiffe auf der Reise nach den ostasiatischen Gewässern den Nord-Dittschkanal passieren.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Auslassung: In den umlaufenden Zeitungsnachrichten über den Stand der Beratungen bezüglich einer neuen Militär-Strafprozessordnung bringt der „Hannoversche Courier“ aus Berlin von „unrichtiger und zuverlässiger Seite“ Mittheilungen, die eine derartige Unternehmung des Sachverhalts verrathen, daß die Quelle derselben als eine unzuverlässige und nicht unterrichtet bezeichnet werden muß. Die Angabe, der Kriegsminister habe — wie bekannt — im Reichstag eine Vorlage im Sinne der Öffentlichkeit des Militär-Strafprozesses in Aussicht gestellt, ist absolut falsch. Der Kriegsminister hat sich im Reichstag mit keiner Silbe über die Frage der Öffentlichkeit geäußert. Von einer Frage über Abänderung des Militär-Strafgesetzes ist überhaupt nicht die Rede gewesen. Die Verhandlungen über die Militär-Strafprozessordnung haben im Staatsministerium stets im Beisein des Kriegsministers stattgefunden und sind im Wesentlichen abgeschlossen. Was über den Verlauf derselben von „unrichtiger und zuverlässiger Seite“ im „Hannoverschen Courier“ erzählt wird, ist thatsächlich unrichtig, wie auch die Angabe über an Allerhöchster Stelle bereits getroffene prinzipielle Entscheidungen.

Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Blume, commandirendem General des XV. Armeekorps, das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub; dem General-Lieutenant von Zeno, Commandeur der 31. Division, den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem General-Lieutenant von Buch, Commandeur der 34. Division, den königlichen Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

Zur Stellungnahme in der bekannten Beleuchtungsfrage der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 war am heutigen Vormittag die Gruppe 13 (Maschinenbau) einberufen, und es waren die Vorsitzenden derselben, sowie die Geh. Commercenräthe Goldberger, Kühnemann und Herr Baumeller Fellau dazu erschienen. Bekanntlich hatte die Gruppe 13 erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, mehr als die vorgezeichneten 1800 Pferdekkräfte für Beleuchtung zu liefern und die heutige Verhandlung sollte sich nun, nachdem die Aussteller und Garantienbesitzer, bezw. das Comité derselben sich beschwerdeführend deswegen an den Ausschuß gewendet, entscheiden, ob man eine Beleuchtung der Industriehallen wolle oder nicht. Es wurde in der heutigen Sitzung zuvörderst erklärt, daß man im ganzen etwa 5000 Pferdekraft für die Beleuchtung brauche und daß die Berliner Maschinenbau-Industrie nicht in der Lage sei, die Beleuchtung zu schaffen, falls der Ausschuß die Millionen von Mark betragenden Mehrkosten bewillige, daß man aber keineswegs gestatten wolle, auswärtige Maschinenfabriken heranzuziehen. In diesem Falle solle sich der Arbeitsausschuß verpflichten, den Mehrbetrag für die Beleuchtung zu ordentlichen Preisen zu zahlen. Man wolle gerne den Wünschen der Aussteller entgegenkommen und so möge der Ausschuß die Garantienbesitzer befragen, ob dieselben einverstanden seien mit den enormen Mehrkosten, die naturgemäß aus der riesigen Mehrarbeit resultiren. In diesem Sinne wird in der heutigen Nachmittags-Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses die Frage weiter beraten.

Prinz Heinrich soll nach einer Meldung aus Kiel das Gut Himmelmark bei Eckernförde für 600,000 Mk. angekauft haben.

Die „Post“ schreibt: „Die von uns vor einigen Monaten gebrachte Nachricht, daß im Kriegsministerium eine besondere Centralstelle geschaffen werden solle, um alle Angelegenheiten, die sich aus der Fürsorge für die Arbeiter in den Armeewerkstätten und Betrieben ergeben, zu erledigen, wird neuerdings in verschiedenen Zeitungen in dem Sinne beprochen, daß es sich hierbei um eine umfangreichere Neuschaffung (manche Blätter sprechen sogar von einem besonderen Departement) handle. Das ist jedoch nicht der Fall. Wie wir hören, wird vielmehr nur eine unerhebliche Summe für Schaffung dieser Centralstelle, die die Gestalt einer Abtheilung erhalten dürfte, durch den nächstjährigen Etat gefordert werden.“ Die „Post“ schreibt ferner: „Nachdem, wie wir vor einigen Tagen meldeben, in den anderen alten Provinzen bereits die Beratungen über die geplante höhere Aufbarmachung

der Landschaft für den bäuerlichen Realcredit stattgefunden haben und demgemäß Schritte zur Ausführung der Beschlüsse in die Wege geleitet worden sind, ist die letzte derartige Versammlung, nämlich die in der Provinz Westpreußen, wie wir in Bestätigung unserer früheren Mittheilung melden können, zum 26. d. Mts. nach Danzig berufen worden. Den Vorsitz wird der Oberpräsident v. Gopler führen und das Ministerium für Landwirtschaft, wie auch bei den anderen Versammlungen dieser Art, durch den Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Hermes vertreten sein.“

Das Spielen in nicht preussischen Lotterien sowie der Handel mit Looseen solcher Lotterien sollen künftig mit höheren Strafen belegt werden, als dies bisher der Fall war. Eine entsprechende ministerielle Anweisung ist den Staatsanwaltschaften zugegangen. Auch werden jetzt auf Veranlassung der Minister des Innern und der Finanzen die Lotteriegeschäfte vortgesetzt behördlich kontrollirt und Durchsuchungen unterworfen. Diese Maßnahmen werden mit der Absicht der Regierung in Verbindung gebracht, eine deutsche Reichs-Lotterie zu begründen; doch haben die bislang geführten Verhandlungen wegen Gründung einer Reichs-Lotterie zu einem Resultat noch nicht geführt, weil die betreffenden Bundesstaaten, welche Landeslotterien besitzen (Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Ost- und Hamburg) Abfindungssummen verlangen, welche die Regierung für zu hoch hält und mit Rücksicht darauf, daß jene Lotterien zum Theil gar nicht bestehen könnten, wenn sie nicht außerhalb ihrer Landesgrenzen ein großes Absatzgebiet fänden, abgelehnt hat.

Kiel, 6. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen siegen sämmtliche drei Candidaten des Liberalen Vereins. Stadtverordnetenvorsteher, Chefredakteur Niepa, wurde einstimmig mit 1040 Stimmen gewählt.

Breslau, 7. Nov. Der Redacteur der sozialdemokratischen „Volksmacht“, Neutrich, ist heute wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Dortmund, 7. Nov. Der soeben zum Reichstagsabgeordneten gewählte Dr. Luegenau, Redacteur der hiesigen sozialdemokratischen „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung“, ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Abdruck des Artikels: „Wieder eine Kaiserrede“, zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Glücksburg, 7. Nov. Die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hat heute Nachmittag Schloß Grabenstein verlassen und sich über Berlin nach Dresden zum Winteraufenthalt begeben.

München, 7. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kamen die Anträge Bichler (Centrum) und Ehrhart auf Gründung einer staatlichen Mobilien-Versicherungsanstalt zur Beratung. Der Minister des Innern bekämpfte die Anträge, da die Frage zur Zeit nicht dringlich sei und da die Privatversicherungs-Gesellschaften erst neuerdings namhafte Zugeständnisse gemacht hätten. Zunächst gelte es für Bayern, die Frage der staatlichen Viehversicherung zum Abschluß zu bringen. Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Karlsruhe, 7. Nov. Der amtliche Bericht über die Krankheits-Vorgänge und die Sterblichkeit im Großherzogthum Baden für das dritte Quartal 1895 konstatiirt die folgenden Veränderungen des Diphtherie-Heilserums sowohl bezüglich der außerordentlichen Abnahme der Todesfälle als auch dadurch, daß dasselbe auf die Ausbreitung der Krankheit von schwächerer und herabsetzender Bedeutung zu erreichen sei.

Lübeck, 7. Nov. Der preussische Gesandte bei den Hansestädten v. Kiderlen-Wächter überreichte heute Vormittag dem präsidirenden Bürgermeister Dr. Kulentamp sein Abberufungsschreiben. Nachmittags fand zu Ehren des scheidenden Gesandten im Hause des Bürgermeisters ein Abschieds-dinner statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Nov. Der Landwirtschaftsausschuß nahm die von Pacal vorgelegene Resolution an. In dieser wird die Regierung aufgefordert, in aller nächster Zeit einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen Cartellverbindungen durchweg der staatlichen bezw. der Landesaufsicht unterstellt werden und die Gründung wirtschaftlich schädlicher Cartelle bestraft wird. Der Vertreter der Regierung stimmte der Resolution zu. Der Zammunterschieds-Ausschuß trat dem Auslieferungsgesuchen bei betreffs Luegers wegen Ehrenbeleidigung und betreffs Schneiders wegen Ehrenbeleidigung und Vergeßens der Störung der öffentlichen Ruhe.

Die Nichtbestätigung der Wahl Dr. Luegers ist am Mittwoch Abend dem Präsidium des Magistrats amtlich mitgetheilt worden. In Regierungskreisen wird dazu bemerkt, daß die kaiserliche Entschließung sich nicht gegen irgend eine communale Partei oder Mehrheit des Wiener Bürgerthums, sondern nur gegen die Person Luegers richte. Lueger zeigte sich im Abgeordnetenhaus, als er die Nichtbestätigung erfuhr, sehr aufgeregt, sagte aber dann: „Jetzt bin ich wieder ein freier Mann. Es kann ein neuer, frischer, fröhlicher Kampf beginnen.“ Ebenso sagte Prinz

Rechtenstein: „Wenn die Regierung den Kampf will, wird sie ihn haben.“ Gegen Abend wurde durch besondere Extrablätter die Nachricht in den Straßen verbreitet, doch blieb alles ruhig.

Die „Presse“ meint, Lueger besitze weder Unparteilichkeit noch Objektivität, weder Ruhe noch Besonnenheit; er sei ein prononciertes Parteilamm und als Sieger aus einem erbitterten, zügellosen Wahlkampf, den selbst einfach zu haben er sich rühme, hervorgegangen. Das Schicksal des Gemeinderaths beruhe nunmehr in der Stellung, welche die Mehrheit desselben jetzt einnehmen werde.

Aus einer Ausschlaffung des offiziellen „Fremdenblatt“ geht hervor, daß die Regierung entschlossen ist, bei einer bevorstehenden Wiederwahl Luegers den Gemeinderath aufzulösen und die kommunalen Geschäfte weiter durch einen Regierungskommissar besorgen zu lassen. Graf Badeni hat seine Stellung im Parlament durch diese Nichtbefähigung Luegers keineswegs verbessert: ein Theil der mit den Antisemiten sympathisierenden Conservativen werden unzufrieden sein, von der Regierung abfallen und die Antisemiten werden durch turbulente Obstruktionspolitik den Gang der parlamentarischen Geschäfte zu stören versuchen. Die Deutschliberalen sind allerdings mit Graf Badeni sehr zufrieden, ebenso die Ungarn, die es Lueger nicht verzeihen können, daß er wiederholt die Magyaren öffentlich verunglimpft.

Budapest, 6. Nov. In der Abend-Conferenz der liberalen Partei dankte Bodnianski dem abtretenden Ackerbauminister Grafen Festetics für seine hingebungsvolle Thätigkeit und begrüßte den neuernannten Minister Daranyi. Die Partei nahm die Paragrafen des Gesetzesentwurfs für die freie Religionsübung, soweit sie dieselben nicht bereits früher erliebt hatte, in der Fassung des Magnatenhauses an. Der Unterrichtsminister Wallis dankte der Partei für die Anregung und die Durchführung der kirchenpolitischen Vorlagen. Mit begeisterter Eifer wurden ihm gedankt.

Italien.

Rom, 7. Nov. Gegenüber den Gerüchten über Bewegungen, die seitens der Deutschen drohen, sagt „Fanfulla“, es sei hierüber kein Telegramm aus Massaua an die Regierung gelangt. Diese Gerüchte seien demnach vollständig unbegründet oder bezögen sich auf Vorgänge, die Variater nichts angingen. Das Blatt fügt hinzu, die Lage der erythräischen Colonie sei fortwährend vollständig ruhig, da die Entlassung und die Zerstreung der Schaaren Ras Mulas und das Eintreffen des Vorkommandos der Truppen des Königs Johannes befähigt werden.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. General Duchesne meldet aus Tananarivo vom 21. October, die Lage habe sich gebessert, die Wege nach Tamatave und Majunga seien offen und sicher. In dem westlichen Gebiete hätten die eingeborenen Häuptlinge die Posten wieder besetzt, welche sie während der Expedition verlassen hatten. An der Ostküste sei Alles ruhig; die Entlassung in Tamatave sei beendet. Die Königin habe heute (am 21. v. M.) eine Volkserammlung abgehalten und in derselben den Friedensschluß und den Wechsel im Ministerium mitgeteilt. Der Oberbefehlshaber der ersten Brigade werde morgen Tananarivo verlassen mit zwei Bataillonen, welche in die Heimat entlassen werden.

Die Regierung wird die Arbeiterbörse wieder eröffnen unter der Bedingung, daß nur gesetzlich konstituirte Syndikate auf derselben seien und daß diese sich nicht mit politischen Fragen beschäftigen.

Der Leiter des Crédit foncier, Christophle, hat sein Amt niedergelegt; der Direktor der Caisse des dépôts et des consignations, Babeurre, tritt an seine Stelle.

Deputirtenkammer. Die Kammer beschloß auf den Antrag der Regierung, den Termin zur Verathung der Interpellation über Madagaskar in einer späteren Sitzung festzusetzen. Habert stellte eine Anfrage bezüglich des Handels mit Goldminenaktien. Er führte aus, daß der Staat eingreifen könne, da ein Gesetz die Ausgabe von Werthen unter 100 Francs verbiete. Es müsse eine Steuer auf die Goldminenwerke verlangt werden. Ein Dekret aus dem Jahre 1886 gestatte, den Handel mit auswärtigen Werthen in Frankreich zu verbieten. Finanzminister Doumer antwortete, daß die Regierung an Stelle der gegenwärtigen Taxen beantragen werde, die Stempelsteuer auf die auswärtigen, in Frankreich gehandelten Werthe auf 2 pCt. festzusetzen. Ferner werde die Regierung beantragen, die Ausgabe von Werthen in Höhe von 25 Francs zu gestatten. Der Zwischenfall war hiermit beendet. Die Sitzung wurde sodann geschlossen. Der Senat wählte Peytral zum Vizepräsidenten an Stelle Combes.

Rußland.

Petersburg, 7. Nov. Eine Depesche der „Nowoje Wremja“ meldet aus Madiswof, das Kriegsschiff „Zakut“, welches den russischen Robbenfang im Ozeanischen Meere beschlagnahmte, auf der Sechundinsel siebzehn ausländische Robbenfänger mit einer Menge geöhdeter Robben; ein Robbenfänger und ein Schooner entliefen.

Den Inhabern russischer vierprozentiger Rente ist ein neuer Vorzug eingeräumt worden. Von jetzt an bis zum 1. Juli 1896 werden die Rentencertifikate bei Sicherstellung von Kronsteuern und Accisegebühren mit Ausnahme von Zollzahlungen zum vollen Nominalwerthe berechnet werden, statt wie bisher zu 94 Prozent.

Die „Handels- und Industrie-Zeitung“ schreibt: Der Finanzminister Witte eröffnete gestern die erste Sitzung der Commission für die Ausarbeitung eines Börsen-Gesetzes. Der Minister hielt eine kurze Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß der der Commission zur Verathung vorgelegte Entwurf, welchen das Mitglied des Convents des Finanzministeriums Sitowitsch ausgearbeitet habe, nur das Ausgangsmaterial darstelle, über welche der Börse nahestehende Männer der Presse sich äußern sollen. Hieraus entwickelte Sitowitsch das Programm der von der Commission zu beratenden Fragen. Das Programm enthält folgende acht Punkte: Börsenbulletin für Fonds und Waaren • Börsenhandel und für Börsenabschlüsse in Fonds und Waaren, Börsenmakler, gesetzlich zulässige und unzulässige, Börsenvereine und Börsenbesucher, Börsenbüchlein, die Börse als juristische Person, Börseneigentum, Bestand und Bildung desselben, Uebergang zum neuen Börsenordnung. Die Commission zur Verathung des neuen Börsenstatutes wird sich jeden Tag versammeln.

Großbritannien.

London, 7. Nov. In einer gestern in Derby gehaltenen Rede führte der Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzen aus, daß nach einer längeren Windstille verschiedene auswärtige Fragen abermals ihr Haupt über den Horizont erheben. Die Welt sei unruhig; es lägen febricitirende Symptome vor;

man höre das Stöhnen der Kranken Nationen auf ihren Lagern und sehe den Todeskampf sterbender Männer. Dieser Zustand dürste sich eher weiter entwickeln, als abnehmen. Mit der Zunahme des Bedürfnisses nach neuen Absatzgebieten vermehren sich die Verührungs- und Reibungspunkte zwischen den wetteifernden Völkern. Dies müsse jedoch nicht notwendigerweise die Gefahr eines Krieges erhöhen. Der Krieg werde von Jahr zu Jahr unpopulärer und die eifrig betriebenen Rüstungen deuteten, obwohl sie nach der einen Seite gefährlich seien, eher auf Frieden als auf Krieg hin.

Der britische Delegirte zur Panik-Commission Oberst Gerard erklärte einem Vertreter der Presse, daß er seitens der russischen Offiziere eine überaus herzliche Aufnahme gefunden habe. Eine große Streitmacht im Pamir-Gebiet zu halten, würde unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. Gerard glaubt nicht, daß Rußland jetzt irgend einen Zweck haben könne, sich Indien zu nähern; dafür scheine es den Engländern zu wohlgefallen. Rußland vermindere eher seine Garnisonen in Turkestan. Selbst wenn die britischen Interessen mit den russischen kollidiren würden, könne Rußland, obgleich es natürlich seine Okkupation Turkestans zu befestigen suchen dürfte, angesichts der Terrainschwierigkeiten nicht hoffen, das Pamir-Plateau erfolgreich zu überschreiten. Alles deute darauf hin, daß die russischen Pläne daselbst vornehmlich kommerzieller Natur seien.

Aus Capthard meldet die „Times“: Die Deutschen in Damaraland organisierten ein System, um die Eingeborenen zur Arbeit anzuleiten, indem sie von den Häuptlingen Aushebungen vornehmen lassen. Die Ausgehobenen werden eine Zeit lang als Soldaten ausgebildet und später beim Straßenbau und anderen öffentlichen Arbeiten verwendet. Whisky soll die Deutschen aufrichtig unterstützen.

Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Drahtmeldung aus Quebec ist der deutsche Dampfer „Canada“, von Hamburg nach Montreal bestimmt, bei Mecks aufgefahren. Wie es heißt, ist er leer geworden; Stille ist sofort abgegangen.

Lasgow, 7. Nov. Die strenge Aufrechterhaltung der Ausschließung seitens der Schiffbauer am Clyde hat den Einfluß gehabt, daß noch andere Arbeiter sich dem Ausstande angeschlossen. Man glaubt, daß die Regierung wegen der am Clyde im Bau befindlichen Schiffe für die Marine eingreifen wird. Es ist jedoch trotzdem keine Aussicht auf nahe Beilegung vorhanden. Der Streik verpricht, sich lang und erbittert hinzuziehen, da die Ausständigen größere Fonds besitzen.

Serbien.

Belgrad, 7. Nov. Die Meldung serbischer Blätter, daß die Regierung wegen des angeblichen Scheiterns der neuen Anleihe nach der Rückkehr des Königs demissioniren werde, ist unbegründet. Es liegen gar keine Anzeichen vor, nach welchen man einen derartigen Verlauf der Dinge vorherzusehen könnte.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Nov. Der zum Großvezier ernannte bisherige Minister des Innern Rifat Pascha war früher Ball in verschiedenen Provinzen, so auch in Albanien, wo er sich besonders um die Unterdrückung des Räuberwesens verdient gemacht hat.

Amlich werden folgende Ernennungen bekannt gegeben: Der ehemalige Vorkommandant in Wien Marfi wurde zum Minister ohne Portefeuille, der bisherige Gouverneur in Adrianopel Abdurrahman-Pascha zum Justizminister, der bisherige Gesandte in Berlin Tewfik-Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt. Memduh-Pascha, selbster Gouverneur von Angora, ist zum Minister des Innern, der frühere Gouverneur von Kreta, Mahmud, zum Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten und der Chef des allgemeinen Rechnungswesens Sabri • Bei zum Finanzminister und der Minister des Auswärtigen Said • Pascha zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt. Die bisherigen Minister für Krieg, Marine, Unterricht, ferner der Chef der Artillerie und der Intendant der Hofkass verbleiben in ihren Stellungen.

Infolge der Ausdehnung des Conflictes zwischen den Mohammedanern und den Amerikanern sind die in Erzerum, Trapezunt und Diarbekir stehenden Mobil-Divisionen in der Mobilmachung begriffen; hierdurch wird der Mannschafstand des 4. Corpsbereichs mit Hinzuziehung der Linien-Divisionen in Erzerum und Bitlis auf rund 60000 Mann erhöht. Ebenso wurden im Bereiche des 5. Corps (Stabsquartier Damaskus), dessen nördlicher Theil gleichfalls von der Bewegung ergriffen ist, die in Aleppo stehende Mobil-Division, welche in diesem Jahre eine wohlgelungene Probe der Mobilmachung durchführte, und die Brigade in Marash einberufen.

Der heutige Ministerrath wird über weitere Maßnahmen berathen, welche zur Eindämmung und Beendigung der Kämpfe zwischen Arabern und Mohammedanern in den asiatischen Vilajets zu ergreifen sind.

In London eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Lage der Türkei täglich ernster und gefährlicher werde. Es verlautet, man stände am Vorabend eines entschiedenen europäischen Vorgehens. Am letzten Freitag sollte eine große moslemitische Kundgebung stattfinden, aber der Sultan, der die Folgen fürchtete, ließ die türkischen Zeitungen von seiner Absicht verständigen, eine Verfassung zu verkündigen. Als dies bekannt wurde, wurde die Kundgebung abgelehnt. Später wurde jedoch von der Verfassungsbestimmung Abstand genommen und zur Vornahme von Verhaftungen geschritten. Gestern Abend machte die Polizei eine Razzia im türkischen Viertel „Teffik Pascha“. Es wurde ihr Widerstand geleistet; viele Menschen verloren ihr Leben. Heute wurden wieder in der ganzen Stadt, selbst an der Spitze revolutionärer Plakate angeschlagen. Auf dem Tische des Sultans wurde angeblich ein Brief vorgefunden, der ihm aufleibt, binnen zehn Tagen abzugeben, widrigenfalls er ermordet werden würde. Auf den Postkassen laufen aus allen Richtungen Meldungen über Massenverhaftungen ein. Die Opfer umfassen jetzt noch Griechen und Maroniten. Es greift die Meinung Platz, selbst in diplomatischen Kreisen, daß der Sultan die Ausrottung der armenischen Race anbeabsichtige. Die Aufregung erstreckte sich jetzt auch auf Syrien, Bagdad und Mosul. Verschiedene Beschlüsse der Nationalversammlung in Kreta hat der Großvezier Kiamil Pascha umgestoßen und die von den türkischen Gouverneuren festgesetzten Budgets wiederhergestellt; infolgedessen trat eine Anzahl freirepublikaner Deputirter zusammen, um wirksame Maßregeln zu ergreifen.

Amerika.

New-York, 6. Nov. Zum Gouverneur des Staates Kentucky ist der republikanische Candidat Bradley gewählt worden. Bei den Wahlen für die Legislatur im Staate Utah siegten die Republikaner. • Die Conventione von Süd-Carolina stimmte dem

Commissionärsbericht über die Wahlberechtigung zu, wonach den Negern thatsächlich das Wahlrecht entzogen wird.

In Kentucky, wo bisher die Demokraten die Majorität besaßen, geben dieselben den Sieg der Republikaner und Populisten bei den Wahlen zur Staatslegislatur zu. In Nebraska, wo die Demokraten zwei verschiedenen Richtungen angehören, stimmten die Fünftel der Wähler für die Verwaltungsdemokraten, ein Fünftel für die von der Partei für freie Silberprägung aufgestellte Candidatenliste.

Der heutige „Herald“ veröffentlicht heute früh folgende Drahtung seines Berichterstatters, des Obersten John A. Coderell, in Seoul: In einer persönlichen Unterredung mit Graf Ito stellte dieser das Bestehen eines politischen Vertrages zwischen Rußland und Japan entschieden in Abrede. Das in Petersburg geschlossene russisch-japanische Abkommen sei lediglich ein Handelsvertrag.

Detroit, 7. Nov. Auf der Straße der Kessel-Explosion im Gebäude des „Journal“ konnten bisher 12 Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß 29 vermifchte Personen unter den Trümmern umgekommen sind.

Afrika.

Wie dem „B. T.“ aus Zanzibar unter dem 6. Nov. telegraphirt wird, sollen neue Beweise zur Affäre der Hinrichtung des englischen Eisenbahndirektors Stokes im Congostaat erbracht werden können. Am Freitag fand ein großes Diner zu Ehren des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, von Wissmann, im Sultanspalast zu Zanzibar statt. Die Meldung von Goldfunden in Deutsch-Ostafrika ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Es kann nur vor einem Goldfieber, wie in Transvaal, auf das Dringendste gewarnt werden. Die Gefahr ist groß.

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Nov. In dem heute Vormittag abgehaltenen 23. Kreistage des Kreises Danziger Niederung fand zunächst die Einführung des neu gewählten Kreisabgeordneten Herrn Julius Dahms-Sutthof statt. Als Mitglieder der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen für die Wahlperiode 1895 bis Ende 1900 wurden die Herren C. Wehke-Sunfextropshof, Fr. Dörfling-Wosjitz und H. Billipien-Hochzeit gewählt. Als Abgeordneter für den Provinziallandtag wurde hierauf für den Rest der Wahlperiode bis einschließlich 1898 an Stelle des Herrn von Gramsch Herr Otto Klatt-Letzau gewählt. Darauf beschloß der Kreistag einstimmig auf das Vorschlagsrecht für die Besetzung des Landrathsamtes unter der Voraussetzung und unter dem Ausdruck des Wunsches zu verzichten, daß die künftige Staatsregierung dem gegenwärtigen kommissarischen Verwalter des Landrathsamtes, Herrn A. Gieringhoff-Brandt die Verwaltung definitiv übertrage.

Zoppot, 6. Nov. Herr Dr. Schwarzenberger hat die Leitung eines Samariterkursus übernommen. Der Kreisverein stellte nun in der gestrigen Gemeindevorstandersitzung den Antrag, zur Zahlung von Vergütungen an die Theilnehmer des Kursus 300 Mk. zu bewilligen. Die Gemeindevorstellung hielt jedoch 150 Mk. für genügend. Den Theilnehmern sollen 30 Pfg. pro Stunde gezahlt werden. Auch wird dem Vereine gestattet, einen Schuppen zur Unterbringung des Uebungsmaterials auf dem Feuerwehrhofe zu errichten.

Neustadt, 6. Nov. Vorgelesen ist hier unter dem Vorsitz der Herrn Landraths Graf Kallering ein Zweigverein des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken gegründet worden.

Schwes, 6. Nov. Heute Morgen 9 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. Wiederum war Feuer in der Klosterkirche ausgebrochen. Diesmal hatte der Brandstifter den Zündstoff auf den Boden über dem Hochaltar gelegt und jedenfalls hätte er seine Absicht erreicht, wenn das Feuer Nichts ausgebrochen wäre, denn mehrere Dachsparren brannten bereits lichterloh, als die Feuerwehr durch verschiedene Gänge und mittels einer eisernen Leiter an die Brandstelle gelangte. Der Brandstifter muß mit den Räumlichkeiten der Klosterkirche sehr vertraut sein, denn ein Fremder würde sich in diesen vielen festsitzenden Gängen nie und nimmer zurecht finden.

Marientwerder, 7. Nov. Zur Aufstellung von Vorschlägen und Anträgen für den im April k. J. zusammenzutretenden General-Landtag der westpreussischen Landschaft sind folgende Kreistage angefahrt worden: in Stuhm für den Landchaftskreis Marientburg am Montag, den 25. November; in Strasburg für den Michellauer Landchaftskreis am demselben Tage; in Marientwerder für den Landchaftskreis Marientwerder-Miesenburg am Dienstag, den 26. November; in Culm für den Culmer Landchaftskreis am Dienstag, den 3. Dezember. Der kgl. Wasserbauinspektor Rudolph in Culm ist zum Deichinspektor der Culmer Amtsniederung gewählt und diese Wahl bestätigt worden.

V. Marientwerder, 7. Nov. Von seinem eigenen Hofstande wurde in diesen Tagen ein Eigenthümer S. in Unterberg so arg in das rechte Bein gebissen, daß er schwer krank darnieder liegt und ihm voraussichtlich das Bein abgenommen werden muß. • Eine Piesenkartoffel besitzt der Einwohner T. in Kl. Krebs. Dieselbe wiegt rund 4 Pfd.

Wewe, 6. Nov. Unser Vaterländischer Frauenverein veranstaltet zum Besten seiner Bestrebungen am 24. November eine Verlosung, für welche vom Herrn Oberpräsidenten der Loosvertrieb in den Kreisen Marientwerder, Dischan und Br. Stargard freigegeben ist. Der Preis des Looses beträgt 30 Pfg.

o. Tiegenhof, 7. Nov. Anlässlich der goldenen Hochzeit des Woywölchen Ehepaars in Stobendorf ist demselben die silberne Ehjubiläumsmedaille von Sr. Majestät verliehen worden. • In der letzten Stadtverordnetenversammlung erfolgte zunächst die Einführung und Verpflichtung des zum Abgeordneten gewählten Herrn E. Cornelien. Die Versammlung erteilte sodann dem neuen Marktstandsgesetz-Tarif ihre Zustimmung, nahm von dem Bericht über die ohne Erhebung von Erinnerungen stattgehabten Prüfungen der Kammereasse Kenntniß und wählte einstimmig Herrn W. Schönwald an Stelle des Herrn E. Cornelien zum Scließmann.

y. Ronitz, 7. Nov. Heute wurde vor dem hiesigen Schurgericht gegen den Arbeiter Skiba aus Ullman verhandelt. Derselbe hatte im Sommer d. J. bei einer unlesbaren Familienzene, wo es natürlich drunter und drüber ging, seinem Schwiegervater in den Finger gebissen. Es trat dann später Blutvergiftung ein und nach ein paar Tagen war der Schwiegervater des Angeklagten eine Leiche. Derselbe hatte sich Skiba heute zu verantworten. In der Verhandlung wurden hübsche Bilder, wie sie in der Familie des Angeklagten geherrscht haben, entrollt. Die Ehefrau des Angeklagten wollte als Belastungszeuge auftreten. Das Gericht erkannte auf nicht-

schuldig. Der Angeklagte wurde aus der Haft entlassen.

St. Chlau, 6. Nov. Im Sommer errettete Herr Major Reinhard hier selbst mit einem Uebungsabtheilung einen Knaben vom Tode des Ueberflusses. Es ist demselben hier für die Rettungs-Medaille verliehen worden.

Tuchel, 6. Nov. Aus dem heute hier selbst stattgehabten Kreistage wurde zunächst einstimmig beschlossen, zum Ausbau neuer Bestrebungen im Kreise eine Anleihe bis zu 300 000 Mk. aufzunehmen. • Zum Provinziallandtags-Abgeordneten wurde der zeitige Landrathsamtsverwalter, Herr Regierungsassessor Venke einstimmig gewählt. Zu Mitgliedern der Landwirthschaftskammer wurden die Herren Graf v. Königsmark-Kammig und O. Komonierath Aly-Gr. Klonia gewählt; die bisherigen Kreisdeputirten, Herren Aly-Gr. Klonia und Landchaftskreis Wierberg-Pantau, sowie die aus dem Kreisaustritt ausgeschiedenen Herren Aly-Klonia und Paul Caspari-Besau wurden wiedergewählt. • Dem hiesigen Handwerkerverein ist zur Förderung einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten von dem Kreisaustritt der Betrag von 90 Mk. als Beihilfe bewilligt worden.

Leibitzsch, 6. Nov. Der königliche Grenzausscher Gringoleit hier selbst hatte sich verschiedener Vergehen durch Nachlässigkeit im Amt schuldig gemacht und war deshalb vom Herrn Grenzcomptroller in Verhör genommen. Gestern sollte wiederum ein solches stattfinden, dem G. dadurch aus dem Wege ging, daß er sich auf seinem Patrouillengange auf freiem Felde an der Drenzwitz mit seinem Gewehr zwei Schüsse in die Brust jagte.

Bromberg, 7. Nov. Zum Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, der in Grabowo weilte, begab sich heute Nachmittag auf erfolgte Einladung Herr Regierungspräsident v. Aedemann.

Znowojawo, 6. Nov. Heute wurde hier vom Vaterländischen Frauen-Zweigverein die Kochschule eröffnet. Etwa 120 Schulkinder der Oberklassen nehmen daran Theil. Der Unterricht wird von dem in der Marlenburger Haushaltungsschule ausgebildeten Fräulein Wandtke erteilt, und zwar an zwei Vormittagen der Woche.

Posen, 6. Nov. G. Herr Nachmittags wurde auf einem Neubau ein 19 Jahre alter Maurergeselle verhaftet, weil er einen Maurerlehrling, mit dem er in Streit gerathen war, aus der zweiten in die erste Etage hinabgestürzt hatte, so daß der Verletzte schwer verletzt und bewußtlos in das Diaconissenhaus gebracht werden mußte.

Rügenwalde, 7. Nov. Die weit und breit berühmten Rügenwälder Gänsebrüste sowohl wie auch Würst- und Gänsewaren kommen jetzt in großer Anzahl zur Verfertigung. Aus der Umgegend werden die fetten Gänse zu Tausenden zur Stadt gebracht. Die Fabrik von Schmidhals allein beschäftigt während des Winterhalbjahres täglich 40-45 Arbeiter ausschließlich mit der Zubereitung der Würst- und sonstigen Gänsewaren.

Marggrabowa, 5. Nov. Heute ungefähr um 6 Uhr brach in dem am Markte gelegenen Hause des Gastwirths Herrn Vorkdorf Feuer aus. Aus den Fenstern des zweiten Stockes schlugen bereits die Flammen hervor, als die Feuerwehr herbeieilte. Dieser gelang es nach einiger Zeit mit Hilfe der hinzugekommenen Leute des Feuers Herr zu werden. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit beim Räuchern von Feringen herbeigeführt worden.

Zuin, 6. Nov. Das Gut Chomlaza, Kreis Zuin, 4700 Morgen, hat in der Zwangsversteigerung ein Herr Wbyz aus Westpreußen erstanden.

Gollub, 6. Nov. Gestern starb die Drisarme Frau Madoln im Alter von 106 Jahren. • Ein noch nicht schulpflichtiger Knabe einer Arbeiterfamilie fand, als er allein zu Hause war, eine Sviriusflasche und trank den Inhalt aus. Hoffnungslos liegt er darnieder.

Zastrow, 6. Nov. Der Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes hier selbst ist jetzt seitens des Justizministers angeordnet worden; die dazu erforderliche Summe bedarf aber noch der Bewilligung des Landtags. • In der heutigen Sitzung des Waisenhaus-Directoriums wurde Lehrer Brück-Sanken als 2. Lehrer für die Waisenhausschule gewählt.

Batsch, 6. Nov. Zwischen einem auf dem Rittergute Seeborf bediensteten Kutscher und dem Arbeiter Ghns aus Erlong kam es am Sonntag Abend vor dem Gasthause zu Erlong zu einer Schlägerei. Im Verlauf derselben ergriff der Kutscher einen Zaunpfahl und verfehlte seinem Gegner damit einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß dieser sofort bewußtlos niedersank. Die Verletzung des Gh. war eine so schwere, daß derselbe, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, am Dienstag Abend starb.

Memel, 7. Nov. Am Freitag voriger Woche bewegte sich die 7 Jahre alte Tochter des Weyßers Schneider aus Böhmen mit einem großen Umarmetuch in der Nähe der im Betriebe befindlichen Drechsmaschine. Als sie über die Betrittsange trat, wurde das Tuch von derselben erfaßt, sie selbst kam in das Gerie und wurden dem Kinde beide Beine und der linke Arm gebrochen. Die Maschine ist vollständig beschädigt gewesen und kann nur angenommen werden, daß sich die Befestigung der Betrittsange gelockert hatte. • Am 3. d. M. Abends wurde der Arbeiter Adam Alts aus Pleschow auf der Chaussee in Dt. Crottingen bei einer Schlägerei derart verwundet, daß er in der vergangenen Nacht verstorben ist. Als Thäter sind die beiden russischen Unterthanen, Schwarzwälder Anton Matusze und Janis Budrus aus Abl. Crottingen, festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Diese haben die That in Gemeinlichkeit mit noch einer dritten Person, deren man jedoch bis jetzt noch nicht habhaft werden können, ausgeführt und zwar haben sie die tödtlichen Verletzungen dem Verstorbenen mit einem Steine beigebracht.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 8. November.

Mathematische Witterung für Sonnabend, den 9. November: Volkig, Nebel, kälter. Starke Winde a. d. Küsten.

y. Der Elbinger Landwirthschaftliche Lokale-Verein hielt gestern im Börsenlokal seine monatliche Sitzung ab, in welcher zunächst Herr Kaufmann Janzen als neues Vereinsmitglied von dem Vorsitzenden, Herrn Grube, begrüßt wurde. Auf Erlauchen des Vorsitzenden theilte dann Herr Sohst-Mehberg mit, daß am 5. d. Mts. infolge eines Vortrags des Herrn Wetneweber-Danzig sich in Lenzen ein Rassefästungs-Verein gebildet hat mit 26 Mitgliedern. Es ist das der dritte Verein dieser Art im Kreise, denn neben ihm bestehen gleiche noch in Reutkrich-Höhe und Pommehendorf, von denen besonders der letztere am

Beste geduldet. Es ist nun nach den Satzungen der Reichsversammlung möglich, daß diese drei Vereine sich zu einem Kreis-Verein zusammenschließen, wodurch sie eine bei weitem größere Selbstständigkeit erlangen. Herr Krentler Anderich, als Vorsitzender des Geflügelzuchtvereins, machte dann einige Mittheilungen über das Ergebnis der beendeten Ausstellung. Ein positiver Rechnungsabschluss hat natürlich noch nicht stattfinden können, doch sieht man erwarten, daß die Einnahme von über 750 Mk. die Kosten der Ausstellung übersteigen wird. Der Verein gedenkt 1897 wieder eine Ausstellung zu veranstalten, da er mit dem Danziger Verein ein Compromiß geschlossen hat, wonach beide Vereine mit den Ausstellungen wechseln wollen. Im Anschluß daran berichtete Herr Anderich über die vom Verein angekauft Klotz'sche Brutmashine, die anerkannt beste in der Königsberger Gewerbe-Ausstellung. Bei allen Vorzügen derselben mußte Herr Anderich doch zugeben, daß sie zu große Aufmerksamkeit beanspruche. Man wird daher wohl vor der Hand immer noch die natürliche Ausbrütung vorziehen, besonders da Puten jederzeit zum Brüten heranläßt werden können. Des ferneren nahm die Versammlung Kenntniß von dem Programm der Sitzung des Landwirthschaftlichen Verwaltungsrathes, der am 15. und 16. d. M. in Danzig tagen wird. Herr Kreis-Physikus Oldendorf ging dann auf die gesetzliche Bestimmung über die Anzeigepflicht über Erkrankungen der Schweine an Rothlauf und Schweinepest ein. Es soll dadurch statistisches Material gesammelt werden, um diesen Krankheiten besser entgegenzutreten zu können. Im Anschluß daran machte Herr D. noch auf die heilige Schweineversicherungsgesellschaft aufmerksam, die im Geschäftsjahr bereits 40 000 Mk. für geschlachtete frische Schweine ausgezahlt hat. Nach Verkauf der letzten im Frühjahr angekauften Schläffer und Erledigung einiger Fragen aus der Versammlung wurde die ziemlich gut besuchte Sitzung geschlossen.

Stadtverordnetenwahlen. Infolge zuverlässiger Information sind die Arbeiter in unserer Stadt gelassen, bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung eigene Candidaten aufzustellen. **Ministerialerlaß.** Durch Ministerialerlaß vom 27. September ist angeordnet worden, daß bei Todesfällen, in welchen die Impfung den tödtlichen Ausgang der Krankheit herbeiführt haben soll, die Stabsbeamten in gleicher Weise, wie dies hinsichtlich der Todesfälle an Boden angeordnet ist, ein Duplikat der Zählkarte den Disziplinärbehörden zuzustellen und diese sofort unter Zugrundelegung des kgl. Kreisphysikus die durch den Ministerialerlaß vom 22. Mai 1895 vorgeschriebenen Ermittlungen anzustellen haben.

Das 1. Leibhufaren-Regiment beabsichtigt, am 22. und 23. Nov. d. J. in Danzig eine Erinnerungsfest an den Feldzug 1870/71 zu begehen und wünscht in erster Linie eine möglichst zahlreiche Theilnahme der Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, welche in seinen Reihen an dem Feldzuge theilgenommen haben. Auch andere ehemalige Angehörige des Regiments werden willkommen sein. Für den 22. Nov. ist eine Begrüßung der Veteranen, für den 23. Nov. als eigentliche Erinnerungsfest Vormittags große Parade bezw. Parade zu Fuß vor den Veteranen in Aussicht genommen. Nachmittags und Abends sollen sich festliche Vereinigungen anschließen. Anmeldungen sind möglichst bis zum 15. November an das Regiment nach Danzig zu richten, welches gern jede weitere Auskunft giebt, auch bereit ist, Wünsche wegen Versorgung von Wohnungen entgegenzunehmen, bezw. den weniger bemittelten Veteranen freies Unterkommen zu verschaffen.

Personalien bei der Forstverwaltung. Bonje, Forstassessor, zum Oberförster ernannt, und ihm die Oberförsterstelle Widno (N.-B. Marienwerder) übertragen. Buntbart, Forstassessor zu Gr.-Baum, nach Elbing-Colonie (N.-B. Königsberg) versetzt. Fuß, Interimistischer Waldwärter zu Alt-Dolotken (N.-B. Königsberg) daselbst definitiv zum Waldwärter ernannt; Gohle, Hilsjäger zu Crutinnen, nach Lohje (N.-B. Gumbinnen) versetzt; Herrmann, Hilsjäger zu Kl.-Jägerdorf nach Bait (N.-B. Gumbinnen) versetzt; Kilmare, Hilsjäger zu Lohje, nach Crutinnen (N.-B. Gumbinnen) versetzt; Klichat, Hilsjäger zu Bait, nach Kl.-Jägerdorf (N.-B. Gumbinnen) versetzt; Kottmeier, Oberförster zu Dönan, auf die Oberförsterstelle Köpentin (N.-B. Potsdam) versetzt; Meißner, Hilsjäger zu Petriden, nach Gr.-Baum (N.-B. Königsberg) versetzt.

Das „große Loos“ der preussischen Klassenlotterie ist bekanntlich nach Breslau gefallen; es wurde dort zum kleineren Theile von einem Tischlermeister nebst seinen zwei Gesellen gespielt. Der andere größere Theil wurde, wie jetzt bekannt wird, in Wüstegiersdorf und Tannhausen gespielt und zwar von etwa 15 kleinen Handwerkern und Fabrikarbeitern, die meist nur mit kleinen Beträgen an dem Loos theilhaftig waren. Auf den geringsten Antheil, den ein Fabrikarbeiter mit einer kranken Frau und fünf Kindern theilt, kommen ungefähr 10 000 Mk. Aus einer anderen Familie, die ebenfalls von Fortuna bedacht wurde, waren die Kinder schon zur Theilnahme an der vom dortigen Frauenverein geplanten Weihnachtsbescherung vorgemerkt.

Im Stadttheater fand die gestrige Aufführung des albeliebten historischen Lustspiels „Anna- und Liebes“ von Herich bei dem ziemlich gut besetzten Hause eine sehr heilvolle Aufnahme. Den „Ehrentopf“ Leopold gab Herr Meffert mit gutem Gelingen und war sein Spiel gestern freier von den kleinen Fehlern, die sonst mitunter hervorzuheben waren. Es wurde ihm vom Publikum lebhafter Beifall gesendet. Frä. Strauß hat auch gestern eine im Ganzen lobenswerthe Leistung. Das „Iorch, ichneidig, resolut“ stand ihr allerdings weniger, dagegen fand sie für die warmen Verjense-ione den rechten Ausdruck. Herr Decomo zeigte sich gestern als Marquis von der besten Seite — nicht so Herr Becker, der als Hofmarschall von Sallberg mitunter wieder seiner Uebertreibungslust die Zügel schieben ließ. Die Fürstin (Frä. Arriaana) und der Apotheker Föhle (Herr Gobeck) fügten sich dem Ensemble angemessen ein. Das Publikum kann nach dem gestrigen genussreichen Abend mit Recht auf die heutige Aufführung von Niemann's „Wie die Alten sangen“ gespannt sein.

Vacanzliste. Königlich Eisenbahn-Direktion in Danzig jagt ein Nachwächter für das Eisenbahn-Direktionsgebäude, jährlich 700 Mk., nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Landesdirektion der Provinz Westpreußen jagt ein Lohnschreiber, 30 Bfg. pro Bogen Schreibgebühr, bei Zeltarbeit 30 Bfg. pro Stunde. — Direktion der königlichen Strafanstalt in Graudenz jagt zwei Aufseher, je 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Mithesentlohnung; mit der Lazareth-Aufseherstelle ist eine wohnortliche Zulage von 100 Mk. pro Jahr verbunden. — Magistrat in Marienwerder sofort ein

städtischer Castellan, 300 Mk. Remuneration und freies Brennmaterial, Wohnwohnung im Souterrain des Rathhauses, für welche 108 Mk. von der Remuneration abgezogen werden; für Reinigung der Bureauhandtücher 6 Bfg. pro Stück und eventuell 108 Mk. Entschädigung für die Entleerung der Closets im Rathhaus jährlich. — Polizeiverwaltung in Marienwerder zum 1. Januar resp. 1. April 1896 ein Polizeicommissarius, 1500 Mk. Gehalt, 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mark Kleidergeld.

Bei den Kontrollverhandlungen in Westpreußen wird den Mannschaften ein Corpssbefehl bekannt gegeben, wonach den Reservisten der Besuch von Lokalen verboten wird, in denen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, oder deren Wirthe sozialdemokratische Gefinnungen gezeigt hat. Ferner ist das Halten, Lesen und Verbreiten sozialdemokratischer Schriften, sowie die Betheiligung an Geduldungen zu sozialdemokratischen Zwecken und die Theilnahme an sozialdemokratischen Aufzügen und Festlichkeiten verboten. Jeder Reservist ist verpflichtet, Uebertretungen der Militärbehörde anzuzeigen, und werden Uebertretungen nach der Strenge der Militärgeetze bestraft. — Danach scheint dieser Corpssbefehl noch schärfer gefaßt zu sein, als der des Gardecorps.

Auswanderungsgelüste gab gestern ein alter Hospitaller des Pells. Leichnam-Hospitals bekommen haben. Vorkünftig und barfüßig, nur mit einem Hemd bekleidet, verließ der Greis sein Asyl, wahrscheinlich in einer Art Selbstverwirrung und wanderte die lange Niederstraße hinauf. Er kam aber nur wenige Schritte, dann mußte er sich vor Schwäche an einen Baum klammern. Inzwischen war auch der Schöfner des Hospitals benachrichtigt, der dann die Zimmergehilfe in ihr Stübchen zurückführte.

Nächtliche Ruhestörer. Von einer Horde von fünf dem Arbeiterstande angehörigen Menschen wurde in der verlassenen Nacht in verschiedenen Straßen durch lautes Schreien die nächtliche Ruhe gestört. Als ihnen dieses der Revierwächter des Alten Marktes unterlagte, wurde er nicht nur in gemeiner Weise beschimpft, sondern erhielt sogar einen Steinwurf an den Kopf, wodurch der Wächter derartig verletzt wurde, daß er stark blutete und sich deshalb nach Hause begeben mußte. Die Excedenten sind zur Anzeige gebracht.

Heute Vormittag wurde dem in der Sternstraße wohnhaften Ackerbürger Franz R. aus einem offenen und ohne Aufsicht gelassenen Zimmer eine goldene Herrenuhr nebst goldener Kette im Werthe von 130 Mk. gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen Menschen, der zu jener Zeit dort gebettelt haben soll.

Uchsenbruch. Ein Knechtwagen des Herrn Kaufmann Gehlich gelangte gestern vom Bahnhofe nur bis in die kurze Hinterstraße, als eine Achse brach und die ganze Ladung umgeladen werden mußte. Ein Kreis von Neugierigen umstand lange Zeit die Unglücksstelle.

Strassenbau. Nach zweijährigem Bau ist das große Gebäude in der Schloßstraße fertig geworden und die Westseite der Straße hat ein schönes Platen-trottoir erhalten. Ebenso ist die Wallstraße nach der „Hoffnung“ einer bedeutenden Verbesserung unterworfen.

Das Gerumlungern der Rowdies und halb-wüthigen Bengel macht das Passiren der Bahnhofsanlagen bei den finsternen Abenden wieder recht unsicher. Nicht allein, daß man am Tage dadurch belästigt wird, daß die Burischen versuchen, den Fußgänger das Gepäc aus den Händen zu reißen, um es zu tragen, wofür sie an Ort und Stelle dann enorm hohe Bezahlung verlangen und das Gepäc nicht früher herausgeben, bis sie den geforderten Preis erhalten haben, versuchen sie jetzt auch Passanten direct auszurauben. Gestern Nacht traf ein etwas angetrunkenen Mensch hier ein, welcher vom Bahnhof nach der Stadt gehen wollte. Sogleich gefolgt sich drei bis vier Bengels zu ihm und boten ihre Hilfe zum Tragen des Gepäcs an, worauf der Reisende in seinem unzurechnungsfähigen Zustand eintrat. Anstatt den Weg nach der Stadt einzuschlagen, wurde er ins Gebüsch geführt und hatten die Bengels schon mit dem Ausräumen seiner Sachen begonnen, als zufällig Passanten vorüberkamen, welche sich des Hilflosen annahmen, worauf die Stroche das Letzte suchten. Die Uhr, die sie ihm bereits aus der Tasche gemauft hatten, wurde noch wiedergefunden. Auch eine Dame wurde gestern Abend angefallen, welche auf dem Gange zum Dierober Zuge die Anlagen passirte. Wie wir hören, soll der Thäter ermittelt sein. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Polizei sich dieser Unholde etwas mehr annehmen wollte.

Schöffengericht. Der Gärtner Gustav Pingel von hier, der wegen ruhestörenden Lärmes angeklagt war, wurde freigesprochen. — Der Restaurateur Römer von hier erhielt von der Polizeiverwaltung ein Strafmandat über je 5 Mk. wegen Uebertretung, weil er in zwei Fällen Gäste über die Polizeistunde in seinem Local gelitten hat. Die Strafe wurde heute aufrecht erhalten. — Der Maurergeselle Gustav Schelmst hat am Abend des 12. August eine Person, ankommend aus Uebertmuth in der Friedrichstraße angerempelt, wofür er wegen groben Unfalls in eine Polizeistraf von 6 Mk. genommen wurde; es blieb bei der Polizeistraf. — Der Zimmergeselle Eduard Dahms von hier, der in trunkenem Zustande einen Zaun beschädigt hat, wurde freigesprochen. — Der Arbeiter Wölle, der sich in der Thies'schen Fabrik am 13. September des Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung schuldig gemacht hat, erhielt eine Woche Gefängniß. — Die Gefindevermietherin Marie Krusenberg sowie das Dienstmädchen Frida Höflich von hier hatten sich wegen Betruges zu verantworten, indem die Höflich durch die Krusenberg doppelt vermietet worden war. Da das Handgeld aber zurückerstattet war, erfolgte Freisprechung.

Aus dem Gerichtssaal. In dem Prozeß gegen Dr. Schnuß in Hannover, der am Mittwoch seinen Fortgang nahm, waren für den Angeklagten namentlich beistehend die Anwälte des Stadtdirektors Tramm. Nach der Erinnerung dieses Zeugen sei der Angeklagte mit einem festen und höheren Gehalt als sein Vorgänger, und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung: „unter Wegfall jeden Nebenbezuges“, angestellt worden. Es habe im Magistratskollegium vorher darüber eine Erörterung stattgefunden. Von einigen Magistratsmitgliedern sei befürwortet worden, das alte System beizubehalten, es wurde jedoch beschlossen, den neuen Direktor des Lebensmittel-Untersuchungsamtes „unter Wegfall jeden Nebenbezuges“ anzustellen. Er sei selbstverständlich nicht in der Lage gewesen zu prüfen, ob die Gehälter in die Stadtkasse geflossen seien, sondern mußte sich hierfür auf die Revisionskommission verlassen. Es seien auch mehrere anonyme Denunziationen gegen den Angeklagten eingegangen. Alle diese Denunziationen

jelen jedoch in der Commission begraben worden. Anonymen Denunziationen sei von vornherein keine Beachtung geschenkt worden. Es sei überhaupt kein (des Zeugen) Bestreben gewesen, höhere städtische Beamte, soweit es thunlich, zu beugen und ohne triftige Beweise nichts gegen solche Beamte zu unternehmen. Er (Stadtdirektor Tramm) müsse ausdrücklich betonen, daß er den verschiedenen Denunziationen um so weniger Werth beilegt habe, da ihm bekannt war, daß der Angeklagte viele persönliche und politische Feinde habe. Erst als die Anzeige von den Assistenten des Dr. Schnuß einging, habe er sich veranlaßt gefühlt, der Sache näher zu treten. Im Weiteren bestritt der Stadtdirektor, daß Leuß das Vorgehen gegen Schnuß veranlaßt habe. Leuß hat mit der gegen Schnuß von neuem eingereichten Denunziation nichts zu thun. Es wird hierauf die kommissarische Vernehmung des erkrankten Senators A. D. Hornemann verlesen. Dieser hat ausgesagt, daß weder ihm noch dem Senator Albers Schnuß sympathisch gewesen sei. Er sei der Meinung, daß dem Dr. Schnuß nur Gebühren für von ihm persönlich vor Gericht abgegebene gerichtliche Gutachten zuständen. Es wurde dann weiter durch verschiedene Zeugenvernehmungen festgestellt, daß unter dem Vorgänger von Schnuß Dr. Skalweit die von den Behörden gezahlten Gebühren, auch die von den Gerichtsbekunden, in die Stadtkasse geflossen seien. Von Interesse war die Bekundung des Chemikers Lange: Die Ausschusskommission habe einmal angeknüpft, daß sie die Räume des Untersuchungsamtes in Augenschein nehmen wolle. Dr. Schnuß habe deshalb den Auftrag ertheilt, derartig Dämpfe zu entwickeln, daß die Commissionsmitglieder es im Untersuchungsamt nicht aushalten sollen. Durch verschiedene weitere Zeugen wird festgestellt, daß Dr. Schnuß zu Unrecht sich Gebühren angeeignet hat. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Literatur. — Die Romanwelt, jene Zeitschrift für die erzählende Literatur aller Völker, die von Otto Neumann-Hofer herausgegeben wird, ist in den dritten Jahrgang getreten. Aus den ersten beiden Nummern ersehen wir, daß die Redaktion über eine Reihe namhafter Mitarbeiter verfügt, auch hören wir, daß sie die literarischen und volksbildnerischen Tendenzen noch stärker betonen will als bisher. In den ersten Hefen hat der Abdruck zweier größerer Romane begonnen: „Seine Gottheit“ von Emil Mariot und „Dora Peters“ von Paul A. Carnin. Ferner sind darin Romanstudien von Jerome, „Der nächste Morgen“ von Ludwig Fulda, „Dem Schwender“, ein Gedicht von Hans v. Hopfen, und allerlei kleinere literarische und wissenschaftliche Mittheilungen enthalten.

Bermischtes. — Der große Preis von Berlin, bisher garantirt vom Antoonclub in Höhe von 28,000 Mk., wird von 1897 an auf 100,000 Mk. erhöht. Hier-von entfallen 80,000 Mk. für den Sieger, 10,000 Mk. für das zweite, 6,000 Mk. für das dritte und 4,000 Mk. für das vierte Pferd.

Katholisches Flaschenbier! Das ultramontane Organ in Freiburg i. Br. enthielt neulich folgende Anzeige, die als ein wahres Prachtstück des Geschäftskatholizismus unter Glas und Rahmen gesetzt zu werden verdient: „Bringe bei der großen liberalen Concurrenz meinen geehrten Gefinnungsgenossen als alter treuer Mitkämpfer für unsere gute latholische Sache und seit drei Jahren unentgeltlicher Erzieher der Darstellungen am heiligen Frohnleichnamstage, beim auf dem Rotteckplatz hier, auch mein gutes Flaschenbier von Heitler in freundliche Empfehlung. W. Helmlich, Gaudisstraße 35.“

Daß ein Kritiker „entlassen“ wird, weil seine Reserote einem Bühnenleiter nicht gefallen, kommt glücklicherweise heutzutage selten vor. In der „Kosfischen“ Theaterkritik, dem lieblichen Weimar, hat sich kürzlich aber doch ein solcher Fall ereignet. In der dort erscheinenden Zeitung „Deutschland“ schrieb Redacteur Paul Böhrer Kritiken, die dem Intendanten des dortigen Hoftheaters, Bronsart von Schellendorf, durchaus nicht behagten. Er gab keine abschlägige Meinung über die Leistungen des Kritikers denn auch dem Verleger der Zeitung in nicht mißzuverstehender Weise kund und drohte im Anschluß daran mit einer — Herausforderung zum Duell, falls der Verleger den bösen Reserenten nicht entlasse. Die Folge dieser lebenswichtigen Drohung war, daß Herr Böhrer aus dem Verbaude der Zeitung verabschiedet wurde.

Telegramme. Köln, 8. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Siegen, daß das Fortbestehen des Eisensteinverkaufs-Vereins gestern einstimmig beschlossen wurde. Köln, 8. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: General Freiherr von der Goltz-Bascha hat gestern seine Entlassung aus dem türkischen Heere nachgesucht. — Die Ottoman-Bank hat von der ihr von der Regierung erteilten Ermächtigung zur einmonatigen Einstellung der Goldzahlungen keinen Gebrauch gemacht, sondern setzte gestern die Einlösung ihrer Verpflichtungen fort. Insgesamt sind jetzt 1 200 000 Pfund von London, Paris, Wien und Alexandria nach Konstantinopel unterwegs, eine Summe, welche die gesammte Noten- und Contocorrent-Schuld der Bank übersteigt. Die Regierung verlängerte die Bank-Concession auf 12 Jahre, so daß selbige jetzt für 30 Jahre gilt. Die gestrige Börse schloß geschäftslos. Der Compensations-Curs lokaler Emissionenwerthe ist noch immer unsicher. Budapest, 8. Nov. Zum Bischof des Augsburger Evangelischen Kirchendistrikts jenseits der Donau ist der Seelsorger Franz Gyuraty gewählt worden. Budapest, 8. Nov. Der Wechselstubenbesitzer Salmai, welcher zahlreiche Depots veruntreute, ist gestern verhaftet worden. Paris, 8. Nov. Messguier in Carmaux sandte seine Familie vorfichtshalber nach Toulouse; er selbst verbleibt in Carmaux. Paris, 8. Nov. In dem Keller eines Spezeret Geschäftes wurden infolge einer Explosion 12 Personen schwer verwundet. Madrid, 7. Nov. Die Nachricht, daß eine Revision des Handelsvertrages zwischen Spanien und Schweden in Frage stehe, wird offiziell als unbegründet bezeichnet.

Madrid, 8. Nov. Die Aufständischen auf Cuba veruchten einen Eisenbahnzug bei Sagua zum Entgleisen zu bringen. Ein anderer Zug wurde von den Aufständischen angehalten. Die Aufständischen haben mehrere Gebäude in Brand gesetzt.

Rotterdam, 8. Nov. Im Hafen brach großes Feuer aus. 2 Fabriken wurden vollständig zerstört. Mehrere Schiffe sind stark beschädigt. Waaren im Werthe von vielen Millionen sind vernichtet.

Glasgow, 8. Nov. Die Maschinenbauer dreier weiterer Werke stellten gestern Abend die Arbeit ein. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt 8000. Die den Gewerkvereinen nicht angehörenden Ausständigen werden vom Verbaude unterstügt.

Konstantinopel, 8. Nov. Scheikul Islem verbleibt auf seinem Posten. Kamil Pascha ist zum Vanus von Aleppo ernannt worden.

Detroit, 8. Nov. Bis jetzt sind 14 Leichen geborgen, welche unter den Trümmern des Journalgebäudes verschüttet waren. Elf werden noch vermist. 19 Personen sind schwer verletzt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	7.11.	8.11.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60	100,76	100,76
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,80	100,80	100,80
Oesterreichische Goldrente	102,80	102,90	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,20	102,20	102,20
Russische Banknoten	220,25	220,45	220,45
Oesterreichische Banknoten	169,70	169,60	169,60
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,10	105,10
4 pCt. preussische Coniols	105,10	105,10	105,10
4 pCt. Rumänier	88,40	87,80	87,80
Marienb.-Mantf. Stamm-Prioritäten	—	—	122,50

Produkten-Börse.

Cours vom	7.11.	8.11.
Weizen Dezember	143,50	143,50
Mai	148,00	147,50
Roggen Dezember	117,70	117,50
Mai	123,20	123,20
Tendenz: fest.		
Petroleum loco	21,50	21,70
Rübsl. Dezember	46,80	46,80
Mai	46,60	46,30
Spiritus Dezember	66,70	66,70

Königsberg, 8. Nov., 12 Uhr 55 Min. Mittags. (Von Portatius und Grotze, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 1000 L % ezel faß.

Loco contigentirt	52,00	52,00
Loco nicht contigentirt	32,25	32,25
Loco contigentirt	52,75	52,75

Danzig, 7. Nov. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matt.	Umsatz: 200 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß	143
hellbunt	140
hellbunt und weiß	111
hellbunt	107
Termin zum freien Verkehr Okt.-Novbr.	141
Termin	106
Regulirungspreis z. freien Verkehr	141
Roggen 714 g Dual-Gew.): unvar.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	76
Termin Okt.-Novbr.	110,50
Termin	77
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660-700 g)	115
kleine (625-660 g)	100
Hafer, inländischer	108
Erbsen, inländische	110
Termin	90
Rübsen, inländische	172

Viehmarkt. Danzig, 7. Nov. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 11, Kühe 39, Kälber 18, Schafe 29, Schweine 325, Fiegen 1 Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 20-30 Mk., Kälber 36-42 Mk., Schafe 20-25 Mk., Schweine 29-32 Mk.

Grunau, 7. Nov. Es standen zum Verkauf 135 Rinder. Bei recht regem Geschäft wurde der Markt rasch geräumt; bezahlt wurde pro 100 Pfd. lebend Gewicht 27-31 Mk.

Buxkin
doppelbreit per Meter à M. 1.35
Cheviot
doppelbreit per Meter à M. 1.95
versenden
in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.

Stadt-Theater

Freitag, den 8. November 1895:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Wie die Alten sangen.
Historisches Lustspiel in 4 Akten von Karl Niemann.

Sonnabend, d. 9. November 1895:
Bei halben Kassenpreisen:
Unsere Frauen.
Lustspiel in 5 Akten von Franz von Schönthan und G. von Moser.

Sonntag, den 10. November 1895:
Zum 1. Male:
Ehrliche Arbeit.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von S. Wilten.

Größtes Lager von
Rehliedern vorzüglichster Qualität
 empfiehlt von 60 & an bis 1,75
Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sachner.
 Nachm. 5 Uhr: Feier des Jahresfestes
 des hiesigen Gustaf Adolfs-Zweig-
 vereins.
 Herr Prediger Otto aus Neuheide.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Sadner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
 Abends 6 Uhr: **Versammlung con-**
femierter Söhne. Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Schütz.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: **Kindergottesdienst**
 Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent
 Schiefelöder.
St. Paulus-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
 Die Kirchenstühle werden von Montag
 ab in der Prediger-Wohnung vermietet.
Reformierte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
 wald.
Mennoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garder.
Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:
 Herr Prediger Hinrichs.
 Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:
 Herr Prediger Horn.
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm.
 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, auch Montag
 Abends 7 Uhr Herr Prediger Horn die
 Erbauung.

Elbinger Staudesamt.
 Vom 8. November 1895.
Geburten: Fabrikarbeiter Wilhelm
 Rose S. — Kaufmann Emil Hollasch S.
Aufgebote: Arbeiter Hermann Hill-
 Elbing mit Johanne Eichhorn-Sorgen-
 ort. — Bäcker Ad. Otto Dsk. Kerber-
 Marienau mit Ottilie Emilie Geisler-
 Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter-Ww. Justine
 Baslau, geb. Oringel, S. 8 J. —
 Schmied Eduard Sindram S. 16 J. —
 Fabrikarbeiter August Wilhelm S. 4 J.

Durch die glückliche Geburt eines
 gesunden Knaben wurden hoch-
 erfreut
Johann Lau und Frau
Lydia, geb. Stelter.

Verein Elbinger Gastwirthe
 u. v. B.-G.
 Hierdurch erfüllen wir die traurige
 Pflicht, unsern Mitgliedern mitzu-
 theilen, daß unser Mitglied
Herr Siegfried Ochs
 am Mittwoch, den 6. d. Mts.,
 verstorben ist.
 Möge ihm die Erde leicht sein!
Der Vorstand.

Lehrerverein.
 1) Erstattung des Jahres- u. Kassen-
 berichtes.
 2) Vorstandswahl.
 3) Geschäftliches.

Bekanntmachung.
 In unser Gesellschaftsregister ist am
 29. October 1895 bei der unter Nr. 176
 eingetragenen, hier domicilirten offenen
 Handelsgesellschaft in Firma „Rehfeld
 & Goldschmidt“ vermerkt worden,
 daß in **Allenstein** eine Zweignieder-
 laßung errichtet ist.
 Elbing, den 29. October 1895.
Königliches Amtsgericht.

Medicinisches Ungarwein,
 Flaschen zu 2,50 M., 1,80 M., 1,00 M.,
 0,75 M., 0,50 M., 4 Burgunderflaschen
 9,00 M. empfiehlt
Die Adler-Apotheke,
 19 Brückstraße 19,
 priv. 1677.

Die Verloofung
 und der **BAZAR**
 des **St. Elisabeth-Wohlthätigkeits-**
Bereins findet **Sonntag, den 10. No-**
vember d. J., im Saale der **Bürger-**
Ressource statt. Das **Konzert**
 wird von der Kapelle des Herrn Pelz
 ausgeführt. Die uns noch gütigst zu-
 gedachten Geschenke bitten wir möglichst
 bald an uns zu verabreichen. Ebenfalls
 bitten wir um geeignete Gaben für das
 Büffet und um Abnahme von Loosen
 à 50 Pf. Entree für Erwachsene 20 Pf.,
 für Kinder 10 Pf. Kassenöffnung 4 Uhr.
 Die Gewinne können sofort nach der
 Verloofung und Montag von 9-1 Uhr
 im Saale der Bürger-Ressource in Em-
 pfang genommen werden, später bis
 Sonnabend, den 16. November, bei
 Fräulein Schüler, Brückstraße 11, eine
 Treppe hoch.
Caroline Gilardoni. Maria Jlgner.
Elisabeth Kraft. Helene Merten.
Anna Migge. Maria Schulz.
Maria Schüler. Anna Sehler.
Antonie Wolska.
Propst Zagermann.

Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom 28. October
 1895 ist am 29. October 1895 in das
 diesseitige Register zur Eintragung der
 Ausschließung der ehelichen Gütergemein-
 schaft unter Nr. 244 eingetragen, daß
 der Kaufmann **Paul Dolle** zu **Elbing**
 für seine Ehe mit **Helene**, geb. **Küh-**
napfel, durch Vertrag vom 14. Dezember
 1894 die Gemeinschaft der Güter und
 des Erwerbes ausgeschlossen hat mit der
 Bestimmung, daß das Vermögen der
 Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen
 haben soll.
 Elbing, den 29. October 1895.
Königliches Amtsgericht.

Vollständig federdichte
Einschlüffungen,
Bettfedern und Dauen
 zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen bei
Gustav Lehmkuhl,
 Alter Markt 19.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
 Der
Automat
 — D. E. - P. —
 Dieses neu erfundene Instrument,
 das am Rücktheile jeder Hose
 geschnitten werden kann, macht
 Hosenträger u. Riemen vollständig
 entbehrlich. Die Vortheile sind
 augenfällig, denn nicht nur, dass
 man der Unbequemlichkeit des
 An- und Abnehmens der Hosenträger
 entzogen ist, wird auch die gesunde
 Haltung des Körpers eine viel freiere
 und ungewaltsamere, da der Auto-
 mat bei jeder Bewegung des Körpers,
 sogar bei jeder *„Athe“* *„Stehen“*
 nachgibt. Unentbehrlich für Jedig-
 mann, besonders für Turner, Rad-
 fahrer etc.
 Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
 Berlin C., S. Klosterstrasse 10

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
 versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das
 Pfund in Postkolli von 9 Pfund an
 zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottenjen bei Hamburg.

Nichters Anker-Steinbaukasten.
 Beim Einkauf dieser berühmten
 Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig
 und nehme nur die echten Kästen mit
 der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie
 sind zum Preise von 1 bis 5 Mark
 und höher vorrätig in allen feineren
 Spielwarengeschäften. — Illustrierte
 Preisliste senden auf Wunsch
F. Ad. Nichter & Cie.
 Rudolstadt (Thür.); Wien, I. Bellegasse 4;
 Olten; London E.C.; New-York.

Kolossal
 ist der Absatz meiner reizenden Laubfrosch-
 häuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger
 St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung
 3,50. Versandt gegen Nachnahme.
L. Förster, Zoolog-Handlg.,
Chemnitz.

C. J. Gebauhr
 Königsberg i. Pr.
 empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
 von Flügeln und Pianinos eigenen
 und fremden Fabrikats.

!Achtung! Größtes Lager !Achtung!
 in
Näh-
maschinen
 Da ich von jetzt ab **keinen Reisenden** mehr halte, so
 verkaufe ich von heute an meine Nähmaschinen zu **ermäßigten**
 Preisen und ist somit jedem Reflektanten Gelegenheit geboten,
 die 10-20 % Provision, die ich seitdem an meine Reisenden
 bezahlt habe, sich **selbst zu verdienen.**
 Meine Nähmaschinen sind anerkannt die **besten** für Familien
 und gewerbliche Zwecke. Sie sind berühmt durch das dazu **ver-**
wendete Material und zeichnen sich auch von allen anderen
 durch **vorzügliche Justirung** und dadurch erreichte ganz außer-
 ordentliche Nähfähigkeit, 2000 Stiche in der Minute, aus. **Reelle**
mehrfährige Garantie. Auf Wunsch bequeme Theilzahlung,
 von Mt. 1.— an.
Paul Rudolphy Nachf.,
 Inh.: **Georg Geletneky,**
Elbing, Schmiedestraße 1.
 Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Fahrrad-Handlung.
 Eigene Reparaturwerkstätte.
 Verleihen von Maschinen 30 Pf. p. Tag.

Alter Markt 38 A. Glagau. 38. Alter Markt
 Empfehle für die
Herbst- u. Winter-Saison:
 Anzüge, Paletots, Hosen, Mäntel, Schlafrocke,
 Jagd- und Reiseröcke
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Oscar Bormann,
 Vertreter der Margarine-Fabrik, Margarin-
 Käse-Fabrik und Schmalz-Raffinerie
 von
A. L. Mohr.
 Lager und Comptoir: **Lange Hinterstrasse 6.**

Der Ausverkauf
 wird in unveränderter Weise
 fortgesetzt und stelle ich sämt-
 liche Waare zu jedem
 nur annehmbaren Preise
 zum Verkauf.
C. F. Lehmann,
 Brückstr. 22.

Das neueste erzählende Werk von
Hermann Sudermann,
 die Erzählung „Die indische Lüge“, wird in der
ROMANWELT
 erscheinen, die soeben ein neues Quartal beginnt. In diesem Quartal
 wird die „Romanwelt“ unter anderen interessanten Beiträgen folgende
 Romane veröffentlichen:
 „Seine Gottheit.“ Von **Emil Marriot.**
 „Dora Peters.“ Von **Paul Carnin.**
 „Romanstudien.“ Von **Jerome K. Jerome.**
 Außerdem feuilletonistische Beiträge von **Ludwig Fulda,**
Hans Hopfen, Baron von Roberts,
Rudolf Stratz u. v. a.
 „Die Romanwelt“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
 In **Wochenheften** (vierteljährlich 13 Hefte) zu Mt. 3,25
 per Quartal.
 In **Monatsheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.
 Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur **Probe.**
 Verlag der Romanwelt, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

Echte
Petersburger
Gummischuhe

 neu eingetroffen
 und verkaufe laut Fabrikpreisliste.
M. Rube Wittwe
 16/17. Fischerstraße 16/17.

Reisfutttermehl
 von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfmühle Hamburg.

Landverpachtung.
 Donnerstag, den 21. November,
 werde ich von **Vorm. 10 Uhr** ab
 in meinem Hause **etwa 30 Hectar**
Ackerland und Wiesen, zum Theil
 befruchtet mit Roggen und Klee, öffentlich
 meistbietend, in Parzellen von 0,25 bis
 2 Hectar, auf 6 Jahre zur Verpachtung
 ausbieten, wozu ich hiermit einlade.
Zeichhof, den 9. November 1895;
Pantell.

Gesucht von gleich Wohnung von
2-3 Zimmern mit Zubehör in besserer
 Gegend. Offerten m. Preisangabe unter
L. 264 an die Exped. d. Ztg.

2 möbl. Zimmer gesucht. Offerten
 mit Preisangabe unter **A. C. 300**
 in der Exped. d. Ztg.

Viele Mädchen für
 Stadt und Land erhalten bei
 hohem Lohn gute Stellen.
W. Potrafky,
 Neust. Wallstr. 31b.

Frauen und Mädchen
 zum Tabakentrippen,
 sowie
Cigarrenmacherinnen
 finden Arbeit in der
Cigarrenfabrik
Julius Giebler Nachfolger.

Viele Mädchen erhalten b. hohem
 Lohn sehr gute Stellen d.
A. Stein, Spieringstr. 15.

Dankagung.
 Mein Kind litt seit einem halben
 Jahre an einem hartnäckigen Ausschlag,
 welcher sich am ganzen Kopf verbreitete,
 nebst Drüsen am Hals, von welchem
 Leiden dasselbe trotz aller ärztlichen
 Hilfe nicht befreit werden konnte. Auf
 Anrathen wandte ich mich an den be-
 rühmten Homöopathen Herrn **Dr. med.**
Volbeding in Düsseldorf, Königs-
 allee 6, mit größtem Vertrauen, und
 diesem Herrn gelang es wirklich, mein
 Kind in kurzer Zeit vollständig gesund
 herzustellen, wofür ich hocherfreut Herrn
 Dr. Volbeding meinen herzlichsten Dank
 ausspreche und empfehle ihn allen äh-
 nlich Leidenden aufs Wärmste.
 Frau **Jakob Krenn,**
 Ergatzhausen bei Konstanz,
 Brink-Häuser Nr. 7.

Danziger Stadt-Theater.
 Sonnabend, den 9. November: Gedächtnis-
 feier an Schiller's Geburtstag.
 Benefiz für **Filomene Staudinger.**
Die Brant von Messina.
 Trauerspiel von Friedrich von
 Schiller.
 Sonntag, den 10. November, Nachmittags
 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung:
Hänfel und Gretel. Märchen-
 spiel von Adelheid Wette. Musik
 von Humperdinck. Hierauf: **Ballet.**
 Sonntag, den 10. November, Abends
 7 1/2 Uhr: **Der große Komet.**
 Schwanf.
 Montag, den 11. November: **Der**
große Komet. Schwanf.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 264.

Elbing, den 9. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senter.

Nachdruck verboten.

10)

Gabriele hatte zitternd zugehört, jetzt preßte sie die Hände vor die Augen und schluchzte: „O, mein Gott, sie haben ihn in den Tod getrieben!“

Horst ließ sie weinen, mochte sie ihr Herz erleichtern von dem schweren Drucke, der es belasten mußte.

„Jetzt erst kann ich Onkel Alexanders Liebe für mich recht würdigen; welch großen, herrlichen Geist besitzt er, daß er das Kind der Frau an sein Herz nehmen konnte, die seinen Vater tödtete. Und nun steht mir auch Tante Bonny in anderem Lichte; ihr Herz kann auch der Schuldigen nicht so schnell vergeben!“

„Es ist ein Unrecht, daß man Sie in das einweihte, was so lange schon todt und begraben war. Es thut mir leid, daß ich den Sturm in Ihrer Seele ansachen mußte, aber es war nicht meine Schuld!“

Horst sprach wie zu sich selbst, als wolle er sich vor dem eigenen Herzen rechtfertigen.

„Nein, nein, es ist gut so!“ protestirte das junge Mädchen mit bebenden Lippen und thränenumflorten Augen. „Ich mußte das Entsetzliche doch einst erfahren; so ist es besser, daß dies geschah, so lange ich noch Zeit habe, meinen Lieben das zu vergelten, was sie an mir gethan! Denken Sie sich nur an des Onkels Statt: Man raubt ihm den Vater und er nimmt das Kind der Mörderin in sein Haus, um es mit seinem Kinde zu erziehen!“ Ein Wehen schüttelte den ganzen Körper Gabriels.

Horst blickte sie voll inniger Theilnahme an: „Gabriele, Sie sind erregt, das Blöthliche, Ungeheuerliche erschreckt Sie! Ihr Onkel hat die Begebenheit ruhiger, milder aufgefaßt, hat nicht die schwere Schuld des Unglücks auf die Schwachen Schultern eines Weibes allein gewälzt. Er kannte die Welt, die Ihnen noch fremd ist; er wußte, was ein Menschenherz bewegen kann, er kannte die elementare Gewalt der Liebe, die keine Vernunft einzudämmen vermag, und deshalb verurtheilte er weder Ihre Mutter, noch ließ er sich hinreißen, ein schuldloses Kind büßen zu lassen!“

„Nein, nein, schlagen Sie des Onkels Liebe nicht zu gering an!“ bat Gabriele. Dann fügte sie lebend hinzu: „Aber sagen Sie mir, was lebt es, das meine Mutter entschuldigen könnte?“

Es war, als habe Horst auf diese Frage gewartet, denn er ergriff das Wort, wie ein Vertheidiger vor Gericht: „Ihre Mutter war jung, elternlos, arm, — sie kam in das Haus eines alten, grämlichen Mannes, der seine Gattin, die Geliebte seiner Jugend, begraben hatte. Ihr gelang es, das tief gedrückte Gemüth wieder aufzubettern, dem Greise, — denn das war Dahlberg dem jungen blühenden Mädchen gegenüber, ein Bäckeln auf die sorgenvolle Strenge zu zaubern. Die Freude, die sie darüber empfand, daß sie durch ihre Person Glück schaffen könne, viellecht auch kindliche Zuneigung für den Mann, der sie väterlich beschützte, hielt sie in ihrer Unerfahrenheit für „Liebe“. Sie that ihrem Herzen keinen Zwang, als sie ihre Hand in die Dahlbergs legte, um sein Weib zu werden, — ihr Herz war ja frei.“

Da kam ihr Schwager! Ein viel jüngerer Mann als ihr Gatte, ausgestattet mit allen Eigenschaften, die ein junges, warmes Menschenherz zu fesseln vermögen. — Und er liebte sie! Der göttliche Funke fiel in ihr Herz und entzündete doch Flamme, der kein Sterblicher zu widerstehen vermag. — Wissen wir, wie sie gerungen, um ihrer Pflicht treu zu bleiben? Wissen wir, wie sie gekämpft? Wissen wir überhaupt, ob sie nicht Stegerin geblieben, ob nicht die Furcht des Greises schon, er könne das Kleinod verlieren, das ihm das trübe Alter so köstlich geschmückt, oder ob der Verlust ihn in den Tod getrieben? Sie werden fragen: durste sie aber den Mann heirathen, der seinem eigenen Bruder die Waffe in die Hand gedrückt? Ja, Ehla, Sie haben ein Recht zu dieser Frage, denn Ihnen ist die Allgewalt der Liebe noch ein Räthsel!“

Gabriele hatte stumm zugehört; ihre Augen blickten lebend an des Sprechenden Lippen: „Ich danke Ihnen, Herr v. Horst, Sie haben mir unendlich wohl gethan!“ rang es sich endlich aus ihrem Herzen. Sie hatte ihm dabei die Hand gereicht, die dieser warm drückte: „Könnte ich Sie immer schützen, kleine Ehla!“ Er hatte die Worte geküßert, der Hauch seines Mundes strich warm über die reine

Mädchenstirn, — oder hatten seine Lippen sie berührt?

Am Abend stand Gabriele oben in ihrem Stiehlstübchen und blickte hinab in den Garten. Silbern blickte der Mond hernieder, weich und licht, ruhig und hehr, wie in einer Benznacht, aber sein Strahl spielte nicht auf Blättern und Blüten, er warf nur gespenstliche Schlagschatten vor die kahlen Bäume und glitzerte auf den feuchten Blättern des Buchsbaumes. Und doch durchdrang es das Herz des jungen Mädchens wie Frühlingskelligkeit.

Gabriele wußte nicht, wie ihr geschah. War es Dank, was sie bewegte, war es Liebe? Sie kniete am Fenster nieder, und blickte tief in den Sternenhimmel: „Gieb mir stets ein dankbares Herz!“

* * *

Während Gabriele der Tante in der Pflege half, und die Großmama immer weiter in der Genesung vorwärts schritt, sorgte und schaffte Tante Dora in Wehlen ernstg. — Ostern sollte Erika konfirmirt werden und das liebende Mutterherz konnte nicht fertig werden, zu ändern und zu schmücken. Das Töchterchen sollte es so wohlthätig und heimlich zu Hause, so traulich und schön in ihrem Stübchen finden, daß es sich gar nie hinaussehnte!

Die Einsegnung fand in Berlin statt. Die Großmama konnte nicht dabei sein, sie durfte eine so weite Reise noch nicht machen, und auch Gabriele konnte nur einige Wünsche und Gebete für die geliebte Schwester senden. — Tante Constanze hatte sich bei der Pflege der Großmama überanstrengt, nun war sie selbst bettlägerig und konnte die Richte nicht entbehren.

Herr hatte Dahlberg begleitet; Erika selbst hatte den „lieben Onkel Rudolph“ eingeladen.

Es war am Palmsonntage.

Gabriele war in der Kirche gewesen, nun führte sie langsam die Großmama zwischen dem buchsbaumumfakten Wege des Gärtchens auf und ab. Ihre Gedanken weilten bei Erika, und auch die alte Dame sprach von der fernen Entelin.

„Weißt Du, Gabriele, daß mir recht bangt um dieses Kind mit dem feurigen Temperament und dem schwachen Herzen? Ach, allzu viel Liebe verwehrt sich oft! Bei Erika hat sie die Entwicklung des Charakters geradezu gefährdet. Das Geldschaffische in ihrem Wesen hätte gedämpft, jene erwärmende Gluth erzeugt werden müssen, die ein Mädchenherz so unwiderstehlich macht. Aber unserer kleinen Erika wurde stets mit Schwäche begegnet, es ist alles in ihr noch ungebündelt und das Leben wird sie hart anfassen müssen, damit die Harmonie sich hindurchringt, die allein uns und Andere glücklich machen kann.“

„Großmama, das Schicksal wird unsern Liebling gewiß glücklich machen!“

Die alte Dame küßte die Sprecherin zärtlich auf die helle Stirn, unter der die dunklen Augen so zuversichtlich blickten.

Erika hatte sich doch in der Pension etwas mehr angegriffen, als bei dem schnellen Wachsthum der zarten Konstitution gut gewesen. Der Arzt wünschte dringend den Aufenthalt an der See zur Kräftigung der Nerven und Horst schlug ein Seebad in der Nähe seines Heimathsortes vor, wo es auch warme Soolbäder gab.

Frau v. Lindenberg sollte nach Südbayern, um eine Milchkur zu gebrauchen und bat, ihr Gabriele mitzugeben, was Dahlberg's gern bewilligten.

Erika war eine Schönheit ersten Ranges geworden. Das hellblonde Haar fiel in natürlichen Locken bis tief in die weiße Stirn und ließ sich am Hinterkopfe nur widerpenftig zu einem prächtigen Knoten zusammenfassen. Große dunkelbraune Augen blickten sehnsüchtig unter fein gezeichneten, tiefschwarzen Brauen hervor und wenn die Seelust erst die runden Wangen würde wieder roth gefärbt haben, dann, sagte sich die stolze Mutter, dann würde die Schönheit ihres Töchterchens vollendet sein!

Es war bald nach dem Ofterfest, als Dahlbergs bei der Großmama erwartet wurden.

Die Eltern gedachten nur einen Tag zu bleiben, da der Direktor nicht länger abkommen konnte. Erika sollte einige Wochen verweilen.

Die Mittagstafel war festlich gedeckt. Gabriele hatte sich am Tage vorher Blumen aus Bügelsdorf mitbringen lassen und es schien, als habe Horst sein ganzes Treibhaus geplündert, solch duftenden Reichthum entfalteten die Blumenschalen, die das junge Mädchen auf den Tisch setzte.

Da hörte Gabriele einen Wagen vorfahren; gewiß waren es die Lieben aus Wehlen!

Sie eilte, die Wangen von freudiger Erwartung hoch geröthet, hinaus. Aber als sie in den Korridor trat, stand sie Horst gegenüber.

Es mochte wohl etwas von Enttäuschung auf ihrem Gesicht zu lesen sein, denn der Ankommende fragte leise: „Geh, verdiene ich gar kein Willkommen?“

„Seten Sie mir nicht böse, Herr v. Horst,“ stotterte Gabriele verlegen, „ich hatte mich so sehr auf Erika gefreut!“

„Und an dem Gaste, den man täglich sieht, verküert man das Interesse, ist's nicht so?“ fragte er dringend.

Gabriele reichte ihm die Hand:

„Wie können Sie so sprechen, Herr v. Horst, Sie wissen es ja, daß ich keinen lieberen Freund habe, als Sie!“

„Die Ehrentitel Dank, Freund und so weiter scheinen Ihnen sehr geläufig zu sein! Haben Sie nicht noch einige mit synonyme Bedeutung bei der Hand, mit denen Sie mich erfreuen könnten?“

Gabrielens Augen waren groß und starr auf ihn gerichtet; was hatte er nun schon wieder übel genommen? So hatte er noch nie mit ihr gesprochen, so fremd sie noch nie angerebet. Es blieb ihr keine Zeit, danach zu

fragen, denn eben fuhren die Gäfte aus Wehlen wirklich vor.

Erika sprang zuerst aus dem Wagen. Sie umfaßte Gabrielen stürmisch und küßte sie innig: „Wie freue ich mich, daß ich Dich wieder habe, Ehla, und nun werden wir sehr vergnügt zusammen sein; denn jetzt darfst Du mir nicht ewig Vernunft predigen, jetzt bin ich auch erwachsen und für mich selbst verantwortlich!“

Es war allerdings ein vollständig erwachsenes Mädchen, das da neben Gabriele stand, im dunkelblauen Wollentleide, mit der Sammettaile und den Husarenschürren.

Horst verglich unwillkürlich die jungen Mädchen; beide waren gleich groß und schlank, aber die kaum sechszehnjährige Erika machte einen viel sichereren Eindruck als wie Gabriele, deren große Kinderaugen die ganze Erscheinung beherrschten.

Die Großmama und Tante Constanze waren entzückt über die liebliche Entzückung und Rechte, nur meinte die alte Dame, Erika müsse gefeßter werden, sie sei noch so unruhig, flatterhaft!

Bei Tisch bemerkte Constanze ein mattgoldenes Herz, das Erika um den Hals trug. Sie fragte, woher sie das habe, und Erika meinte lachend: „Nicht wahr, Tante Constanze, das Herz ist so schön, daß man es zeigen muß; meine intimste Freundin, die schöne Aimée aus Louanne, wie die jungen Herren in Berlin sie nannten, sagte zwar höchst geistreich poetisch: „Wenn mir ein so eleganter Cavalier, wie Dein Onkel Horst, einst sein Herz schenken sollte, so würde ich es still bewahren und es nicht der ganzen Welt zur Schau stellen!“ Ich sagte ihr aber darauf: „Mir schenkt er ja nur ein Herz vom Juwelier, sein eigenes muß er für Fräulein v. Gräfe bewahren! Hören Sie, die Mutter würde mich höllisch ansehen, wenn ich darauf risikiren wollte!“

Sie hatte Organ und Manier der Frau von Gräfe so vorzüglich nachgeahmt, daß Alle lachen mußten, nur der Direktor fragte verwundert: „Du sprichst da von jungen Herren in Berlin, seid Ihr denn dort mit solchen zusammengekommen?“

„Gewiß, Papa, wir waren doch bei Frau Bruch nicht im Kloster, sondern gerade in einem ganz einfachen Pensionat. Ich habe mit meiner Freundin Aimée deren Verwandte besucht, so gut, als sie mich zur Tante begleiteten durfte. Bei meiner Verwandten legten wir piousciences, oder lasen Nathusius' Elisabeth, bei ihrem Onkel, dem Bankier l'Estoque, machten wir te dansants mit: Du wirst selbst ermessen können, was amüsanter war!“

„Und wußte Frau Bruch um diese T. n. z. feste?“ fragte er der Baier empört.

„Gott bewahre!“ lachte Erika, „wir fabuliren ihr allerlei Märchen vor, wenn sie fragte, womit wir uns unterhalten hätten, und Aimée konnte so reizend gähnen, wenn sie vom Onkel sprach, und in ihrem p. l. anten Französisch sagen: „Wann es nicht so schöne Mehlspelen und süße

Geschichten bei l'Estoques gäbe, ich atme in diese Stünde der Langeweile nie wieder!“ Frau Bruch glaubte daran; denn wir hörten sie eines Tages zu unserem Pastor Schulz von uns Weiden sagen: Sie lauren noch den Flammerles nach, die lieben Kinder!“

Des Direktors Stirn hatte sich in ernste Falten gelegt und Gabriele zitterte vor einem Ausbruch seiner Heftigkeit.

Tante Dora sah das Pfliegelind bitte: d an, sie wußte immer so gut einen Sturm zu pariren.

„Dankchen, Dankchen,“ rief da Ehla mit nervöser H. s. s., „wir haben ja das Beste für Dich vergesseu, Herr v. Horst hat für Dich den ersten Waldmeister aus seinem Parke gebracht, hier ist die Boppl!“ Dabei war sie aufggesprungen und bemühte sich, das Kistchengesäß neben des Onkels Platz zu tragen. Es war indessen zu schwer für sie und Horst sprang herbei, ihr zu helfen. „Ehla, Sie sind zu nachsichtig gegen Erika, möchten Sie es nie bereuen!“ flüsterete er ihr dabei zu.

Während Gabriele klopfenden Herzens den Onkel beobachtete, ob der Duit einer Matbowle im Stande sein würde, seinen Zorn zu besänftigen, schien Erika gar nichts zu fürchten. Sie wandte sich in ihrer ganzen harmlosen Hebslichkeit an Horst und bat schmeichelnd: „Nicht wahr, Sie geben mir ein Fest in Bügelisdorf, wo Sie mich als junge Dame präsentiren. Grätes müßten aber auch dabei sein, damit ich etwas Interessantes in mein Tagebuch zu schreiben habe?“

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— **Oliver Cromwell's Kopf.** Der sprichwörtliche Janz um des Kaisers Bart ist nichts im Vergleich zu dem Streit, der in der englischen Presse um die Ueberreste des Lord-Protectors Oliver Cromwell, besonders um seinen Kopf entbrannt ist. Oliver Cromwell's Leiche war in der Westminster-Abtei beerdigt worden, aber zur Zeit der Stuart'schen Restauration, als der tüchtige merry monarch England's Interessen um Maitreffen an Frankreich verschachtete, wurde das Grab in der Abteikirche geöffnet, Cromwell's Leiche herausgerissen, der Kopf abgehakt und der kopflose Körper bei Tyburn an den Galgen gehängt. Viele Jahre hindurch stat der Kopf des großen Puritaner-Führers auf dem südlichen Giebel der Westminster-Halle. Während eines Sturmes wurde der Kopf in die Straße geblasen und der Wache stehende Soldat nahm ihn an sich. Seine Erben verkauften die Reliquie nach einiger Zeit und so ging der Kopf von Hand zu Hand, bis er schließlich in den Besitz eines Gentleman in Kent überging, der die Reliquie sorgfältig hütet.

Oliver's Körper wurde, wie man annimmt, von der Tochter des Lord-Protectors und ihrem Gatten insgeheim fortgeschafft und soll unter der Pforte des Landhauses der Familie Faucouberg in Yorkshire ruhen. Der Kopf ist von verschiedenen Geschichtsforschern untersucht, mit der Todtenmaske und sonstigen Bildwerken verglichen und mit ziemlicher Bestimmtheit als das wirkliche Haupt erklärt worden, das vordem auf den Schultern des „Old Noll“ saß. Es ist von einem Speer durchstoßen und dieser Stich ist erwiesenermaßen erst nach Cromwell's Tod geführt worden. Man schlägt jetzt vor, die Ueberreste zu sammeln und ihnen ein ehrenvolles Begräbniß in der Westminster-Abtei zu theil werden zu lassen. Da unter den hervorragenden Staatsmännern beider Parteien sich Nachkommen befinden — dazu gehören der Marquis of Ripon, Sir John Lubbock, Mr. Rowson Gardiner — so dürfte wohl etwas geschehen, ob schon John Morley's Vorschlag, dem Lord-Protector aus öffentlichen Mitteln eine Statue zu errichten, im letzten Parlament zurückgezogen werden mußte. Eine Statue kriegt Oliver Cromwell, aber aus Privatmitteln, und der Bildhauer Thorneycroft ist bereits mit deren Ausführung beauftragt. Sie soll in die Nähe von Charing Cross kommen, und das „Daily Chronicle“ verlangt, daß Oliver's Haupt am Fuße der Statue begraben werde. Im Gegensatz dazu schlägt Frederic Harrison, der Verfasser eines tüchtigen Werkes über Oliver Cromwell, die Kapelle Heinrich's VII. in der Abtei von Westminster als letzte Ruhestätte der Ueberreste vor.

— **Ein Feuerwerk in Berlin vor 300 Jahren.** Kurfürst Johann Georg (1571—1698) von Brandenburg war ein äußerst prachtliebender Herrscher, der durch seine glänzende Hofhaltung viele Fürsten nach Berlin zog. Bei solchen Gelegenheiten wurden je nach der Jahreszeit Ringrennen, Schlittenfahrten, prächtige Aufzüge, Tänze, Hirschjagden, Hasenhezen und ähnliche Vergnügen veranstaltet, stets aber Feuerwerke abgebrannt, die nach damaligem Geschmack sehr kostbar waren. Am 26. October 1595 traf König Christian IV. von Dänemark zum Besuch des Kurfürsten in Berlin ein. Der Kurfürst holte mit reichem Gefolge, unter dem sich neben vielen Obelluten der Berwaser des Hochstifts Magdeburg und spätere Kurfürst Joachim Friedrich, dessen ältester Sohn, Markgraf Johann Sigismund, die kurfürstlichen Prinzen Christian und Joachim Ernst, Fürst Christian von Anhalt, die Herzöge von Lüneburg und Holstein, die Hohenzollern, Lynar und viele andere vornehme

Herren befanden, den König feierlich ein. Der König saß, wie der gewissenhafte Chronist uns berichtet, in einer schwarzammetnen, mit Seide bestickten und mit goldenen Schnüren besetzte Kutsche, die von acht weißen ausgewählten Mutterpferden, welche mit schwarzammetnen gestickten Decken und silbernen Mundstücken behangen waren, gezogen wurde. Er fuhr zwischen der in zwei Reihen aufgestellten Berlinischen und Söllnischen Bürgerschaft hindurch vom spandowischen Thore bis zum Schlosse. Die Ehrenwache stellte die Bürgerschaft. Unter den in's Werk gesetzten großartigen Festlichkeiten imponirte dem Könige insbesondere das Feuerwerk. Dasselbe wurde auf dem Berder vor dem Schlosse abgebrannt und von einem künstlichen Schwane, der vom Schlosse geflogen kam, angezündet. Es stellte den Neptun dar mit seinem dreizackigen Scepter, von drei Seeperden gezogen, ferner die Fortuna, auf einer großen Schnecke stehend, endlich die personificirte Gerechtigkeit und Stärke. Man scheint also schon damals in den pyrotechnischen Künsten ziemlich weit vorgeschritten gewesen zu sein.

— **Einem ungeheuerlichen Verbrechen** ist man in Indien vor Kurzem auf die Spur gekommen, das selbst dort zu Lande, wo täglich viele Personen durch Gift aus dem Wege geräumt werden, ungeheures Aufsehen erregt. Die Giftmischer, Mann und Frau, hatten, wie aus ihrem Geständniß hervorgeht, die Absicht, eine ganze Stadt zu vergiften. Bald nach ihrer Ankunft in Ghindovara, wo sie sich als Getreidehändler niedergelassen hatten und zu einem jede Konkurrenz ausschließenden Preise verkauften, trat unter den Einwohnern eine geheimnißvolle Krankheit auf, welche von Tag zu Tag an Heftigkeit zunahm. Man glaubte es mit einer Art Pest zu thun zu haben, und die erschreckten Einwohner fingen an, die vom Fluche der Götter getroffene Stadt zu verlassen. Die zwei Giftmörder erwarben für ein Spottgeld die besten Anwesen. Dies dauerte einige Zeit, da die beiden Verbrecher das Gift erst in kleinen Quantitäten, die sie von Tag zu Tag vergrößerten, unter das Getreide mischten. Die geheimnißvolle Seuche wurde der Regierung gemeldet, welche nach der üblichen Verzögerung einen Arzt zur Untersuchung abschickte. Derselbe stellte sofort bei allen Kranken die Anzeichen von Dhatravergiftung fest, und eine Untersuchung des Mehles führte zur Verhaftung der Schuldigen.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
 Druck und Verlag von F. Gaary
 in Elbing.